

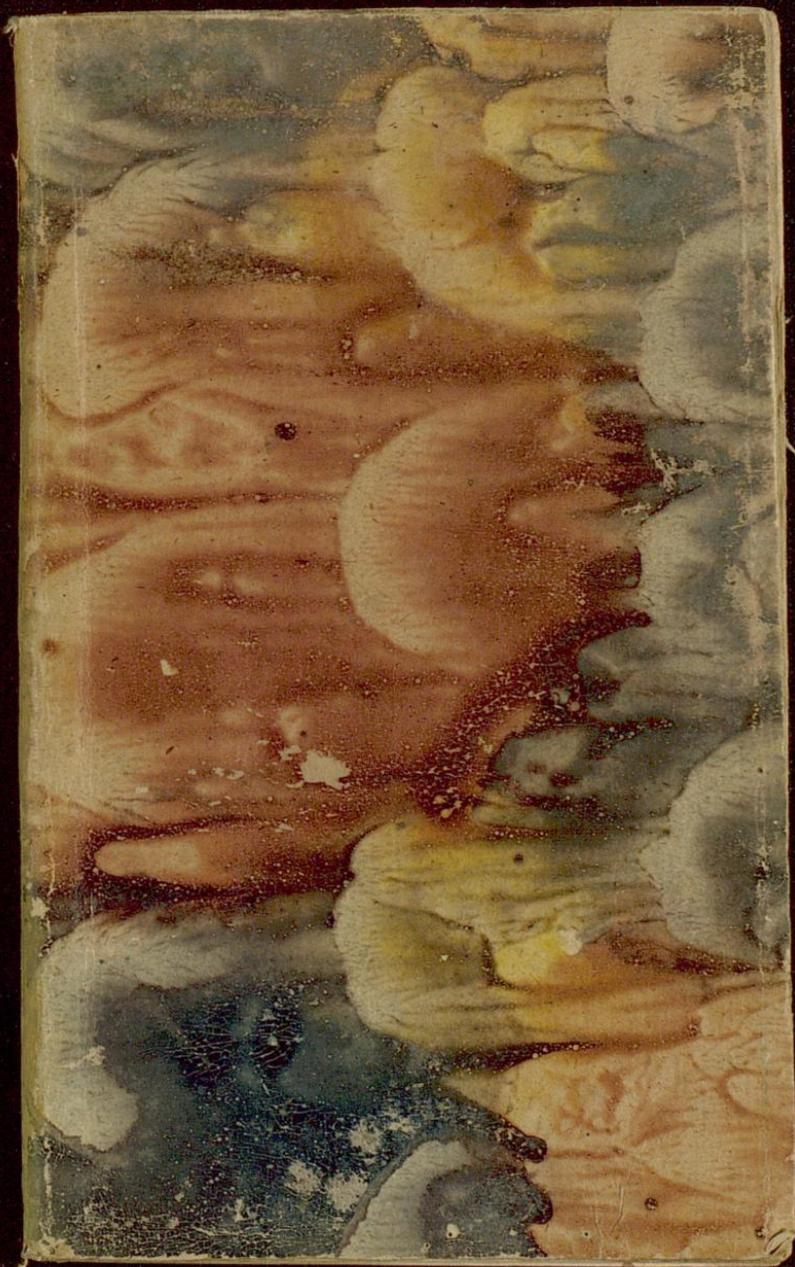
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Chymische Neuigkeiten Von einer feinen
Particular-Medicin**

[S.l.], 1742

[urn:nbn:de:bsz:31-95525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95525)



87 B 76 008

118



M

M
S

D

un

Qu

S

SSS

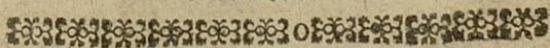
Chymische
Neuigkeiten

Von
einer feinen
Particular-
MEDICIN,
Fortgesetzt

Mit einer höchst - deutlichen
Beschreibung

der Materie
Des Steins der Weisen/
und dessen wahren Grunde/
Auch fernerer Handleitung

Von
Einem Philosophen aus der
alten Welt.



Anno 1742.

a K

87 B 76008

Jesus Syrach cap. 1/27.28:

Ein demüthiger erharret der Zeit/
die ihn trösten wird. Denn
wiewohl seine Sache eine zeit-
lang unterdrückt wird / so
werden doch die Frommen sei-
ne Weißheit rühmen.



M

die ge
der A
che W
nig id
ne, s
dicin.
ger F
von i
Weise
einer
geschä
GOT
fennen
Bräu
Zaup
Valen
schon
ich so

✓



Vorrede.

Curieuser Leser !

WAn hat mich unvermuthet er-
sucht, einer Schrift, die
ohne Anfang und Ende war,
die gehörige Gestalt zu geben, da
der Auctor verhindert worden, sol-
che Arbeit auszuführen. So we-
nig ich seine Umstände eigentlich ken-
ne, so verborgen ist mir seine Me-
dicin. Unterdessen hat dessen lan-
ger Fleiß die vortrefflichsten Stellen
von der Materie des Steins der
Weisen zusammen getragen, die ich
einer kurzen Erläuterung würdig
geschätzt. **Th**eure Freunde! die nächst
Gott, nur ich und theils einander
kennen, ihr wißet, wenn Braut und
Bräutigam vermählet, so ist das
Zauprwerck geschehen, und, wie
Valentini redet, die **M**eisterschafft
schon erstritten. Zörnet nicht, daß
ich so deutlich geschrieben, was beynt

) 2

Nach

Nachsinnen und Ringen mit Gott
 so unsägliche Mühe verursacht.
 Der natürliche Mensch vernimmt
 doch nicht, (wenn man es noch so
 klar vor Augen mahlet,) was des
 Geistes Gottes ist. Dessen Führun-
 gen wollen wir uns ferner überlas-
 sen. Liebe Herren *Philosophen* nach
 der *Mode!* wie lang habt ihr das
 Ziele so lieb, und die Lügen so gera-
 ne? Wie herzlich wünsche ich, daß
 diese wichtige Blätter einige unter
 euch der herrschenden Thorheit über-
 zeugen möchten! Jener *Egyptische*
 Priester warff einem *Griechen* vor:
 die *Griechen* sind und bleiben doch
 immer Kinder. Wie wäre es, wenn
 wir uns einmahl disffalls den Schlaf
 auß den Augen wüschten? Gebet,
 Demuth, Überwindung der Vorur-
 theile, Fleiß kan alles möglich ma-
 chen. Einer ist, der überschwen-
 glich thun kan, über alles, was wir
 bitten und verstehen. Er wird es
 auch thun; treu ist der, der es ver-
 heissen hat. Nondum tambene agi-
 tur

tur c
 optin
 Gleich
 liche
 ziget
 werck
 be mi
 der v
 nem
 druck
 len d
 che G
 werd
 gen n
 von
 abgef
 ohnge
 Expe
 tion
 hand
 ist ein
 Linien
 Kraft
 Augen
 ausbr
 hen a
 Origin

tur cum rebus humanis, ut quæ
 optima sunt, plurimis placeant.
 Gleichwohl kommt der höchstühm-
 liche Fleiß eines grundgelehrten Leip-
 ziger Medici und Chymici dem Haupte-
 werck unvergleichlich nahe. Ich ha-
 be mich über die Masse erfreuet, da
 der vortreffliche Herr D. Pegold sei-
 nem rühmlichen Lebens-Lauff bey-
 drucken lassen, wie die Sonnenstrah-
 len durch deutliche und augenscheinli-
 che Erfahrungen zu figiren. Das
 werden seine Wolfische Herrn Colle-
 gen nimmermehr begreifen, welche
 von der Natur des Lichtes sich die
 abgeschmackteste Begriffe machen,
 ohngeachtet alle Englische u. deutsche
 Experimenta die gründliche Defini-
 tion desselben uns längst gleichsam
 handgreifflich gemacht: „Das Licht
 ist eine unendliche Menge gerader,
 Linien, die durch die Ausdehnungs
 Krafft der Sonne daher in einem,
 Augenblick und ohnaufhörlich sich,
 ausbreiten. Diese Strahlen beste-
 hen aus den zusammen gezogenen,
 Original-Farben des Aethers, und,
 wann

„wenn sich das Licht noch mehr zu-
 „sammen ziehet, wenn es zu Spi-
 „ral oder gar Circul-Linien sich de-
 „terminirt, so kan finsterniß daraus
 „werden, wie das Feuer nichts an-
 „ders ist, als reiner Aether, der in ei-
 „ne Pyramidal - conische Figur zu-
 „sammen gezogen worden, wie Py-
 „thagoras deutlich gelehret. Ich mag
 das so bekandte Leipziger Universal-
 Lexicon Tom. XXVII. p. 1161.
 nicht ausschreiben. Weil es aber
 nicht in jedermanns Händen, so will
 nur diese wenige höchst merckwürdige
 Worte l. c. daraus anführen: Wenn
 „nur ein Gran von einem gewissen
 „mineralischen weissen Sals in 2.
 „Kannen oder 4. Pf. Fluß Wasser
 „gethan wird (als worinnen es sich
 „alsobald solvirt) und sodann diß
 „Wasser in einem Zuckerglas in die
 „freye Luft an einem Ort gestellt
 „wird, da die Sonnen- Strahlen
 „perpendicular drein fallen können,
 „so figiren sich dieselbe sichtlich darin-
 „nen, und das ganze Wasser wird
 „davon innerhalb einer vierthel oder
 „halben

halben
 schön
 tem C
 bleibt
 nen. C
 Erfah
 den W
 lich be
 recht g
 Mater
 ventu
 Das
 wohl
 und p
 sen,
 met a
 Weise
 de und
 Burg
 sten

halben Stunde durch und durch,,
 schön roth. - - Dieses mit gedach,,
 tem Salze imprägnirte Wasser,,
 bleibt weiß, so lang es die Son,,
 nen-Strahlen nicht berühren. Die,,
 Erfahrung wird der grosse Mann an,,
 den Mondes-Strahlen Licht mög,,
 lich befinden, und so hat Hermes,,
 recht geschrieben: Pater ejus est Sol,
 Mater ejus Luna, portavit illud
 ventus in ventre suo &c.

Das laß ich euch zur Lege! Lebet
 wohl, und seyd versichert, daß p.
 und p. so flug als z. und w. gewe-
 sen, und bleiben werden. Es kom-
 met auf die probe an; denn wahre
 Weise beten und arbeiten vor Freun-
 de und Feinde. Aus der Monaden-
 Burg in Strahlen, Stadt, den läng-
 sten Tag im Jahr. Anno 1742.

L. G. F.



Erst



Wie ich
wenig
ist zu
sein zu
Tomm
dergle
deutlic
fast ei
Meth
demsel
in dies
Hand
gegen
lieben
mich i
Schre
boten
aus se
rücken
der El
allen
heiten



Erstlich.

Wie ich zu einer Arznei kommen, dergleichen wenig prepariret worden seyn dürfen. Es ist zwar schon Anno 1710. ein Tractätlein zu Nürnberg gedruckt / in Vorschein kommen, worinnen dessen Autor eine fast dergleichen Medicin verfertigt zu haben deutlich angeführet, weilen nun mit solchem fast einerley Principia habe, auch in dem Methodo in Elaborirung dieser Medicin demselben zimlich gleich komme, und nur in diesem unterschieden ist, daß derselbe die Handgriffe gänzlich verschwiegen, ich hingegen zum Nutzen und Besten der Kunstliebenden redlich angezeigt, So werde mich in dieser Materie seiner gebrauchten Schreib-Art bedienen, und wo nicht Verbotenus doch meistentheils das Nöthigste aus seinem Tractätlein hierbey mit einrücken, doch mit mercklichem Unterschied der Elaboration dieser Medicin, welche in allen auch in denen gefährlichsten Krankheiten Wunder thut.

2

Wie

Wie ich nun von Jugend auf neben andern dem Studio Chymico ergeben und geneigt gewesen; Und bey meinen gemachten Reysen, durch Teutsch, Holl- und Engeland, Franckreich und Italien / jederzeit meine meiste Sorge sein lassen, wie ich mit Gelehrten, absonderlich diesem Studio ergebenen Leuthen bekannt, und durch deren Umgang in meiner Begierde und Verlangen eine Medicin vor Menschen und Metalla zuerlernen satisfaciret werden möchte; Also hat die vorsichtige Vatter-Hand des grossen Wunder Gottes mich zu unterschiedlichen Liebhabern der Kunst geführet, die mir von der Universal-Medicin, von Coagulir- und Figirung des Quecksilbers von Präparirung und Tingirung der Lunæ und anderen Reallen arbeiten ein ganz anders beygebracht, als ich vorher von dieser Kunst informiret ware, und mir einen gewissen Teutschen Autorem der von der Verwandlung der Metallen redlich geschrieben, Fleißig und mit besonderer Attention zu lesen, und mir solchen wohl zu imprimiren recommendiret haben, welcher mich unterrichtet, daß das Quecksilber weder mit animalischen, noch vegetabilischen noch gemeinen mineralischen Sachen können bezwungen werden, sondern es müssen dessen zwey angebohrne Kranckheiten, nemlich die überflüssige Wassersucht und irdischer Aufsatz durch einen seiner innerlichen Schweflichten Natur

Natur
und über
wohl,
zu einer
ney selb
andern
che W
fünff
fection

Solo
stecke;
weder
fest ver
Nur ei
Imperf
schaffu
oder ei
leichter
eher in
einzubr
cum h
auch:
nesia,
Leo r
mica.

Nux

Sidex

Natur gleichenden reinen Schwefel curiret und überwunden werden, so könne es alsdann wohl, zur Coagulation, Fixation, und gar zu einer übermächtigen, durchdringenden Arzney selbst gebracht werden, dardurch auch andern zu helfen, und sonderlich das auf gleiche Weiße angesteckte Geblüth seiner andern fünff Brüder zur Reinigung und höchsten Perfection zu bringen seyn.

Solcher mercurialishe Fixe Schwefel aber stecke zwar in allen Metallen, seye jedoch entweder gar nicht, oder schwewelich aus deren fest verschlossenen Centris heraus zu treiben. Nur ein einiges Corpus Metallicum adhuc Imperfectum seye, dadurch Göttliche Erschaffung / solches purum Metallicum Fixum oder ein reiner Gold-Schwefel zur Genüge leichter, als von andern Metallen heraus, und eher in den sonst hartnäckigen Mercurium hineinzubringen seye. Dieses Corpus Metallicum heisse unter andern vil hundert Nahmen auch: Electum minerale immaturum, magnesia, æs & plumbum nostrum, Draco, Leo ruber, terra lemnia rubra, terra adamica.

Seite
65

Nux rubra transparens, quæque omnia
fulscitat una,

Si dextre nôris applicuiffe manum:

U 2

Das

Das ist:

Das Bergwerck gibt ein rothen Thon,
Wer ihn recht kennt, hat grossen Lohn.

Hierauf sahe ich zwar daß diese Materia müsse
in Bergwercken gesucht werden. Und ob ich
gleich von einer solchen Erden oder Thon ei-
nige Pfund in Borrath hatte, und wie ich
dazu gekommen aus nachfolgender Erzeh-
lung zu vernennen ist.

Als ich nemlich von Wien ab in Schlessien
reiste, und unter Weegs in dem Ge-
bürge in einem Städtlein Benz genannt,
Fürstlich Liechtensteinischer Herrschafft,
pernoctirte, und vernommen hatte, daß dieses
Orth ehe dessen ein Berg- Stadt gewes-
sen, wurde ich bewogen, mich einige Tage
dasselbsten aufzuhalten, um mich mehrers
von dem ehemahls daselbst gewesten Berg-
werck zu informiren, ich fandte auch un-
weit diesem Städtlein einen Stollen und
viel tausend Fuder schwehre Schlacken
und unterschiedliche Rudera, warauß ich
urtheilen konte, daß vor diesem ein ergiz-
biges Bergwerck angelegt gewest seyn
müsse, ist auch unweit davon ein schönes
Wißthal zu sehen, welches biß diese Stund
noch Gold- Saiffen genannt wird, ich in-
formirte mich im Orth bey denen ältisten
Leu

Leu
sen i
wei
etlich
wies
Hüg
Claf
mir
stän
Gru
ein
such
eine
rigte
ben
gleich
sität

So lie
ich wie
ersten
die rech
zu prax
hatte d
rum b
schlieffu
Solutio
len un
neßen
Reise a
Borra

Leuthen in was vor einem Stand ehedest
 fen dieses Bergwercks gewesen, konte aber
 weiter nichts sonderliches erfahren, ein alter
 etlich und siebenzig jähriger Mann aber
 wiese mir einen Platz auf einem kleinen
 Hügel wo eine Oeffnung von etlichen
 Clafftern tieff gemacher ware, und sagte
 mir, daß ohne längst einige Berg-Ver-
 ständige da gewesen wären, die solche
 Gruben ausschlagen lassen, und daraus
 ein Erzt aber vergeblich zu gewinnen ge-
 sucht hätten, ich fandte in dieser Gruben
 eine schön gelb und roth gesprengte schmie-
 rigte Erden, und liese etwas tieffer gra-
 ben, und bekam eine rothe Erden an Farb
 gleich dem Cinober von derer auß curio-
 sität ich etliche Pfund mit mir nahmte.)

So liese mir aber dennoch nit traumen, daß
 ich wie hievor angezogener Autor in seinem
 ersten Anfang mit seinem Eßig vermeynet,
 die rechte Materiam meine Medicin darauf
 zu präpariren gefunden zu haben, dann ich
 hatte das acetum accerrimum Philosopho-
 rum besser kennen gelehret, und die Auf-
 schließung zum Central-Schwefel durch die
 Solution mit dem nassen Feuer ohne Koh-
 len und dem feurigen Wasser ohne Hände
 negen besser verstanden / und auf meiner
 Reise auß Italien mich mit einem zimlichen
 Vorrath einer andern rothen zu dieser Me-
 dicin

dicin weith bessern Erden versehen, und
 zwar in einem Flecken insgemein Idria ge-
 nannt, an den Grängen des Herzogthums
 Crain gegen der Graffschafft Görz gelegen,
 allwo unterschiedliche Quecksilber Gruben
 anzutreffen, und das beste Quecksilber samt
 der Minera zu haben ist; Darum die Wahr-
 heit kürz und rund zu bekennen ist diese meine
 Medicina auß nichts anders bereitet, als
 auß der Materia warauf das **gesund und**
Goldmachende Pulver der Weisen ge-
 macht wird, und auß präparirtem Mercurio,
 oder Rebis Philosophorum, welcher,
 daß er auch zum Lapide Philosophorum
 komme, und nichts Unreines noch gefährli-
 ches, sondern ganz andere Qualitäten als
 das gemeine Quecksilber an sich habe, unten
 mit mehrern wird dargethan werden. Und
 kan man das gemeine Gold eben sowohl,
 weil solches durch dieses Solvens universale
 ebenfals radicaliter aufgeschlossen wird, als
 das philosophische geheime Gold darzu ge-
 brauchen. Die Art und Weise aber wie
 ich es mache ist diese, es wird die Materia
 lapidis Philosophorum nach gebührender
 Vorbereitung erst Philosophicè calciniret
 zu einem schwarzen unbegreiflichen unctuo-
 sen Pulver, hernach wird sie amalgamiret,
 und per essentificatum mercurium Philo-
 sopherum oder menstruum universale,
 solviret, und das innerste Lac virginis oder
 der

der wei
 oder
 welches
 Tinctu
 rung d
 Körper
 samme
 Phiole
 Athan
 so lang
 abzust
 roth w
 reverb
 aber ge
 ret ist
 subtile
 Dami
 leiste;
 die ich
 forderl
 deren
 geirret
 Kürzet

S

D

der weisse Schwefel, und Crystalline Saltz oder Goldsaamen subtil heraufgezogen, welches dann das ganze Fundament in der Tinctur und Verwandlung oder Verbesserung der so Menschlich als metallischen Körper ist. Nachmahls wird es alles zusammen in eine von langem Hals Kugelrunde Phiolen gethan, wohl verlutirt, und in Athanor mit continuirlichem Grad Feuer so lange gekocht, bis der Mercurius auf- und abzu steigen müde, und das Pulver im Grund roth wird. Da dann wann der Mercurius reverberando in seinem vorigen Gewicht, aber gar wässerichten Gestalt davon separiret ist, das Fixe, doch spiritualische ganz subtile Pulver im Grund alleine bleibt. Damit ich aber meinem Versprechen Genüge leiste; So will ich dreyerley richtige Weeg die ich auch gebrauchet habe, mit allen erforderlichen Handgriffen zeigen, vermittelst deren in Elaborirung dieses Wercks nicht geirret werden, und ein jeder hiervon den Kürzesten sich erwöhlen kan.

Solget der erste Weeg:

As gemeine Gold in Ermanglung des Philofophischen wird ein sehr zarte Blechlein oder Blätterichen

gechlagen, oder auch gefeilt, mit einem hiez zu präparirten Mercurio amalgamirt, und der überflüßige Theil des Mercurij durch ein Leder davon gedruckt, die im Leder zurück gebliebene Massa wird in einem verglaffirten Treib = Scherben unter einem gläsernen Helm, umb den hinwegrauchenden Mercurium aufzufangen, auf glühende Kohlen gesetzt, damit der Mercurius wider von dem Amalgamate abgetrieben werde. Der hiez bey nöthige Handgriff wie auch Becher anmercket, bestehet darinnen, daß zwischen dem Helm, und irdenen Gefäß, darinnen das Amalgama liget, ein Raum gelassen werde eines Fingers breit, damit der Mercurius desto geschwinder aufdämpffen, und sich in dem Helm anlegen könne, ehe aber der Mercurius auf die Helffte oder ganz verrauchet; So muß die Massa des Goldes vom Feuer weggenommen, und wider geriben werden, damit sie nicht zusammen gehe / oder aneinander backe, als welches man mit allem Fleiß verhütten muß. Wann der Mercurius gänzlich weggetrieben ist, so muß man zu dem zurückgebliebenen Kalck wider frischen Mercurium oder auch den Vorigen wider zusetzen, und selbigen durch das Feuer wider davon treiben, und daß muß so oft wiederholet werden, biß endlich derselbe Kalck den Mercurium nicht wohl mehr annehmen will. Bey der Arbeit ist eben nicht nöthig, daß

der

der Me
zum G
getrieben
wann d
mit zur
Kalck d
oder ge
wird d
durch d
fürsehen
ser Kal
selbigen
und zieh
curius
alsdann
der vor
der ber
bewund
wider a
Ordnun
biß der
resolvir
nicht an
derholte
den man
nach ab
sen, un
Aschen
ein Sal
stillirtem
gereinigt

der Mercurius der im Amalgamiren wieder zum Gold gesetzt wird, gänzlich davon abgetrieben werde, dann es hindert nichts wann auch gleich etwas davon beym Gold mit zuruck bleibet. Wann nun der Goldkalck den Mercurium entweder schwehlich oder gar nicht mehr annehmen will: So wird dann aller Mercurius davon völig durch die Hitze verjagt, nur daß man sich fürsehen muß, daß der Kalck nicht fließe, dieser Kalck wird einigermassen rothlecht. Auf selbigen Kalck gießet man destillirten Eßig, und ziehet dasjenige herauß, was der Mercurius zur Solution geschickt gemacht hat, alsdann wird dem zuruck gebliebenen Kalck der vorige oder auch frischer Mercurius wieder beygesetzt, den er alsdann welches zu bewundern ist, sehr schleunig und geschwind wider annehmet, und dann werden nach der Ordnung die erstere Arbeiten wiederhohlet, biß der ganze Gold-Kalck auf diese Weise resolviret, und aufgelöset ist, welches doch nicht anderst als durch viele und öfters wiederholte Arbeit geschehen wird. Der Eßig, den man zur Solution gebraucht / und hernach abgegossen hat, wird zusammen gegossen, und hernach mit lindem Feuer über der Aschen abgeraucht: So bleibt am Boden ein Salz zurück, welchen von neuem in destillirtem Regen-Wasser kan aufgelöset und gereinigt werden. Dieses Salz wann es

ge

getrocknet, und durch eine Retorten destilliret ist, gibt einen sehr durchdringenden Spiritum, der wie ein Saffran riechet, am Boden bleibt ein aschen farbes Caput mortuum zurück, darauß widerum ein Salz kan gezogen werden, welches an Reinigkeit und Fixität das vorige weit übertrifft.

NB. In diesem Capite mortuo steckt das ganze Geheimnus: So Bernhardus Klärlich zeigt, und in seinem Sendschreiben an Thoman von Banonia fol. 187. & sequentibus expressis verbis sagt:

„Dann durch den rohen Geist haben sie
 „von dem solvirten Corpore oder Leib,
 „den digerirten Geist außgezogen, da ist
 „ihnen noch verblieben eine fixe Aschen,
 „die noch ferner zu dissolviren war, in der
 „selbigen haben sie gefunden, eine öhlich
 „ste, dicke Feistigkeit, unverbrennlich,
 „welche sie die Seele genennet haben,
 „welche machet lebendig, füget zusammen,
 „machet flüßig, und vereiniget die Natu-
 „ren und wie sie in dem Geist haben die
 „Naturen von einander geschieden; Also
 „haben sie dieselbige in dem Del wider zu-
 „sammen gefüget, und so weiters 2c. 2c.

Sole

So



Amalga
 Gold,
 truckt m
 bleibend
 die auß
 und in e
 den gest
 darunter
 der Mer
 wegdän
 bige ode
 wann so
 len hera
 ehe es al
 anbache
 Mercur
 mein V
 und flei
 Wasser
 solches
 ches wi
 reiben E
 dieses a
 ret man
 he Subst

Folget der andere Weeg.

Dieser ist von dem erstern Weeg nur in wenig Handgriffen unterschieden. Nemblich man macht ein Amalgama, von einem Theil gereinigten Gold, die überflüssige Menge des Mercurij truckt man durch ein Leder, und das Zurückbleibende, thut man in eine gläserne Phiol die aufwärts mit einem Luto überzogen, und in einen gemeinen Topff darauf der Boden gestossen, hineingepasset, und machet darunter ein Lampen-Feuer / wardurch dann der Mercurius völlig oder doch größten Theils weg-dämpffet, daß das Gold als Aschenfarbige oder braunlechte Kuglen zuruck bleibet, wann solches geschehen, nimmt man die Kuglen heraus noch ehe das Glas kalt wird, und ehe es allzu fest an das Glas sich anhenget und anbachet, zerreibet solche, und thut etwas vom Mercurio Vivo wider darzu, und gieffet gemein Wasser darauf, reibet solches so lang und fleißig, bis daß das darauf gegossene Wasser ganz schwarz wird, dann gieffet man solches ab, und frisches wider darauf, und solches widerhollet man so oft bis sich unter dem reiben keine schwärze mehr sehen läffet, und dieses also abgewaschene Amalgama tractiret man auf vorige Weise so lang, bis die ganze Substanz des Goldes in ein solches schwarzes

Fol

hes Pulver gebracht worden ist, dieses schwarz-
 lechte sehr zarte Pulver, wann es in einem
 Zigel gelinde gegluhet wird, damit die etwan
 noch daran hangende Portion des Mercurii
 verrauchet (welchen doch wann man diese
 Scheidung durch eine gläserne Retorten an-
 stellet, wider kan gefangen und conserviret
 werden) bekommt eine dunckelrothe Farbe,
 so alles Glanzes beraubet ist / und nimmer
 wider in Gold kan reduciret werden, sondern
 es gehet in ein grün Smaragden farbes Glas,
 wann die Reduction mit Nitro Tartaro und
 gemeinen Sals versucht wird, wann man
 es aber mit destillirtem Eßig öftters extrahir-
 ret, wird es endlich ganz und völlig in ein
 Sals gebracht, und zu dieser Medicin tichtig
 gemachet, in weiterer Präparation.

Folget der dritte Weeg.

Man machet ein Amalgama von 4.
 Theil höchst-gereinigten Mercurii,
 und einem Theil Gold so durchs
 Antimonium gegossen, welches mit destillir-
 tem Wasser beschüttet, und eine lange Zeit
 in einem gläsern Mörser geriben und umge-
 rühret werden muß, indessen wird man
 täglich und jede Stunde bemercken, daß et-
 was weniges eines schwarzlechten Pulvers
 von dem Reiben sich ins Wasser begiebet,
 wann

wann man
 scheinete
 man es
 kleinen
 den nider
 mende
 gama,
 Arbeit
 nach etl
 Stäuble
 ben sche
 het man
 darzu, d
 und die
 gläsern
 let werde
 sehet und
 man das
 weiter, n
 gen ange
 Intent v
 Präparat
 ich nun
 könnte es
 eum Par
 tius Tra
 schreibt
 als der i
 morterei
 cher nur
 scheinete.

wann nun das Wasser mit dieser Schwärze
 einem genugsam angefüllet zu seyn, so giebt
 etwan man es ab in ein rein Glas, und nach einer
 mercurii kleinen Weyl wann sich die Schwärze zu Bo-
 diese den niedergesezt/ gießet man das oben schwim-
 ten an mende klare Wasser widerum auf das Amal-
 ferviret gama, und reibet es wie vor, und diese
 Farbe, Arbeit muß sehr oft widerholet werden,
 immer nach etlichen Tagen wann die schwarze
 sondern Stäublein nicht mehr so häufig vom Reib-
 Glas, ben scheinen zum Vorschein zu kommen, se-
 ro und setzet man etwas sehr reinen Mercurii wider
 an man darzu, damit das Amalgama weicher wird,
 trahi- und die metallische Stäublein die an der
 in ein gläsernen Keule hange, desto genauer zerthei-
 tichtig let werden, wann also die Arbeit ist fortge-
 setzet und unterhalten worden, so trocknet
 man das schwarze Pulver, und procediret
 weiter, wie in vorhergehenden zweyen Wee-
 gen angezeigt worden, wardurch man sein
 Intent vollkommen in weiter nachfolgender
 von 4. Præparation erreichen wird. Dieses nenne
 mercurii, ich nun particulare ex universali Man
 durchs könnte es auch præcipitatum Diaphoretici-
 stillir- eum Paracelsi intituliren, wie ihn Helmon-
 ge Zeit tius Tract. de Febr. c. 14. fol. 607. be-
 umge schreibet, und ein anderes Ansehen hat,
 man als der dessen Proecess. Paracelsus l. 5. de
 daß et mortarer. animal. fol. 892. anführet, wel-
 üblers cher nur auf ein gemein Præcipitat zu gehen
 tebet, scheint.

Das

Daß aber mein Particulare kein gemeiner Präcipitat seye, erhellet unter anderm daher, in dem

1. Der gemeine Präcipitat auß dem gemeinen Quecksilber per se, oder durch Corrosiva gemacht wird, meiner aber einen andern als gemeinen, einen essentificirten Mercurium erfordert, und ohne alle Corrosiva auch ohne allzugrossen Feures Zwang bereitet wird.

2. Der gemeine Präcipitat ist noch flüchtig, und gehet alles im Feuer auf, mein Pulver aber ist meistentheils Fix, und Salinischer Natur.

3. Macht jener Erbrechen, Salivation, Löcher im Haß / Dunstigkeit, Aufschwelender Adern, zittern und offters Contracturen, meiner thut keines von diesen, sondern vertreibt solche Beswehrungen vielmehr, anderer Discrepantien kürze halber zu geschweigen.

So wenig nun mein Präcipitat ein gemeiner ist, noch viel weniger ist es der vermeinte Heflingische Azot. Dann

1. Dieser viele der jetzt bemelten Effecten des gemeinen Präcipitati soll gehabt haben: Massen er auch auß gemeinen mit Eßig und Salien gereinigten Quecksilber, und gemeinem Gold und Silber (die er samt andern Metallen pro materia Lapidis erzwingen wollen, und dardurch an Tag geben, daß

er die v
rum nie
deroselb
worden
divivo
dahinge
& unica
phorum
herrühr

2. S
fer Ges
Farbe,
Geschm

3. S
mehrent
wie ihn
cap. &
macht z
schwizen
gutem
erlangte

Ist
Hefling
derselbe
und an
und ge
nicht m
&c. erg
che auch
pide, d
nen, u

er die veram materiam lapidis Philosophorum nicht gekennet, und consequenter auch deroselben Azot nicht gesehen) gemachet worden, wie er in seinem Theophrasto redivivo cap. 2. p. 13. 14. & 27. gestehet, dahingegen mein particulare ex universali & unica materia lapidis & verò philiosophorum Azothò sive aquâ permanente herrühret.

2. Hat Heflings Azoth heßlichen Kupfer Geschmack cap. 5. p. 19. und braune Farbe, mein Pulver aber ist roth und ohne Geschmack.

3. Hat er 3. gran Tag vor Tag doch mehrentheils ohne Bestand der Genesung, wie ihme erwiesen worden, gegeben eod. cap. & p. deß meinen ein oder ein halb gran, macht zuweilen noch über den dritten Tag schwitzen, ohne Widerwärtigkeit, und mit gutem Bestand der einmahl dardurch wider erlangten Gesundheit.

Ist nun meine Arzney auch nicht der Heflingsche Azoth, und thut mehr als derselbe, so muß es nothwendig wie mir und andern die solche Medicin præpariret und gemachet haben, nachgeredet wird, nicht mit rechten Dingen zugehen. Atqui &c. ergo &c. eben so ineptè judiciren manche auch von denen Adeptis und ihrem lapide, dann wann sie es nicht begreifen können, und über ihren Horizont ist, so muß

es ars falsa credita oder Diabolica seyn; wie aber die Consequenz so gebraucht es auch Antwort.

Dieses will ich nur gedencken, daß ich gänglich darfür halte.

1. Der Teuffel habe keine Macht über diß Göttliche Geheimnus ob ers gleich verstehe, sondern seye ihm gänglich entzoaen, und zu wider, dann sobald einem Besessenen der Lapis beygebracht, oder nur amuleta ex materia ejusdem cum signaturis Philosophicis angehenget worden, kan ers nicht leiden.

2. Ob er auch durch Gottes Verhängnus Macht darüber hatte / so könnte doch der in corporalibus unmächtige Gast nicht eine reale Lauf geschweigend diese langwierige Hand Arbeit machen, als per suorum membra & instrumenta.

Nun aber wird es doch in Ewigkeit er keinem nicht offenbahren, massen er alle, so sich auf diese Condition ihm ergeben wollen, mit Lügen oder Amphibolien betrogen, und noch allzeit dieses Göttliche Werck zu hintertreiben geschäftig ist, aus grossen Meid, so er deswegen gegen das Menschliche Geschlecht trägt, und weilen er durch sein Reich selbst zerföhrete; Dann wann ein jeder Gold machen könnte, würde mancher das Creutz für dem Teuffel machen,

hen, u
ihme nic

3. E
gänglich
und des
und gar
Ausgan
nug zu t
Dann hie
konne, s
oder Be
ste Röni
Glück v

Habe
habt; d
so manch
Figuris
schen W
die Offe
teri mit
verbieth
scher, u
Alchymi
che Unk
Ehr und
nach die
in Ber
meines
tem Gen
Kunst

hen, und sich um des zeitlichen Willen mit ihm nicht plagen.

3. Ein Ausarbeiter dieser Kunst muß sich gänzlich Gott in eyffriger Andacht ergeben, und des Teufels Weesen und Wercken ganz und gar begeben, will er einem glücklichen Ausgang erleben; es hat der Frömmste genug zu thun, daß ihm allzeit alles gerathe, dann hier nichts daran ligt, daß es einer wohl könne, sondern alles ligt an der Zeit und Glück oder Begnadigung Gottes, wie der weisste König Salomon in solchen Worten das Glück verstanden.

Haben dahero die Alten nicht Ursach gehabt, diese Kunst so sehr zu vertuschen, mit so mancherley Subtilitäten, ænigmatibus, Figuris hieroglyphicis und andern verführischen Weitläuffigkeiten zu bemäntlen, und die Offenbahrung oder Benennung der Materii mit so duris & diris maledictionibus zu verbiethen; dann dardurch die Natur-Forscher, und sonst wohlwürdige Liebhaber der Alchymie nur betrogen, in vblete vergebliche Unkosten gestürzet, umb Gesundheit, Ehr und Guth gebracht werden, auch hernach die mehr als zu wahre ehrlichste Kunst in Verachtung und Spott kommet. Ich meines Orths glaube, man könne mit gutem Gewissen auch ohne Verkleinerung der Kunst und dero Meistern wohl deutlicher
 B. reden,

reden, und damit man nur sehe die Möglichkeit derselben, die Materiam öffentlich und mit Nahmen nennen, das menstruum Solvens sagen, die Handgriffe oder Operation zeigen, und die Instrumenta sehen lassen; Es würde doch kein Unwürdiger, und der nicht Gnade von **GOTT** darzu hätte, nichts ausrichten. Dann die Herren Adepti wissen wohl, daß in vielen Stücken, sonderlich in momento occulti lapidis adjectionis alles gar leicht verderben kan.

Wann nun dem also ist, so sehe ich nicht, warum man länger schweigen, und die Kunst vor erlogene Narren possen, oder Teuffels Wesen ausschreyhen lasse.

Was wäre es dann, wann man gleich offenbährete, daß der **Stein der Weisen** aus **Quecksilber** gemacher werde, welches mit einem mercurialischen Fixen Schwefel oder metallischem weisen Saltz allgemach vermischer wird, bis derselbe nach und nach sich mit dem Quecksilber im innersten vereinige, und es also dick, auch endlich gar zu Pulver mache. Derjenige Schwefel aber, oder Saltz stecke zwar virtualiter & remote in allen Dingen, aber am nächsten in Centro eines metallischen Körpers, so in Berg-Feimen, und am besten in einer blut-rothen Erde sich finde. Dann der rothen Erden gedencken ja die Philosophi expressè, wann
sie

sie ihre
then Eh
deren sch
Joh. de
verfali p
unerack
Welt a
selbiges
Dann di
Leurhe
nen die
rretten
Der wei
doch in
füßen
Liecht
ce nicht
Fomme
zu gerin
len verth
pers, wo
minera
fast alle
jeso ged
pag. 103
Metall is
nempe v
und Bef
zu gebr
das red
dem un

Mög-
fentlich
traum
Opera-
sehen
her, und
hätte,
Adeph-
n, son-
jectio-

h nicht,
und die
, oder

n gleich
Weisen
welches
chwefel
gemach
nd nach
n verei-
gar zu
el aber,
remote
in Cen-
n Berg
t-rothen
n Erden
, wann
sie

sie ihre materiam, terram adamicam, ro-
then Thon, terram lemmiam rubram &c.
deren schon oben gedacht worden, nenn-
Joh. de monte Snyders de medicina uni-
versali pag. 37. sagt: Glaube mir, daß
unerachtet dieses Liecht ansezo der
Welt also klar leuchtet, daß dennoch
selbiges von wenigen erkannt wird,
dann die ganze Welt ist blind, und die
Leuchte wandern in Finsternus, erken-
nen die Erde nicht, so sie mit Füßen
treten, suchen den Geist der Welt in
der weiten Luft über sich, da sie ihn
doch in der Nähe gleichsam vor ihren
Füßen haben, was nuzet einem das
Liecht oder Brille, wann einer per for-
ce nicht sehen will? der größte Irrthum
komet daher, daß unsere Materia viel
zu gering anzusehen ist, zu dem von vie-
len verhasset ic. Des metallischen Cör-
pers, welcher plumbam nostrum, electrum
minerale immaturam genennet wird, seynd
fast alle Bücher voll, und schreibt der nechste
sezo gedachte am besten und allerdeutlichsten
pag. 103. also darvon: das erste und letzte
Metall ist nur vor ein Metall zu halten,
hempe vor ein Metall so zu der Kunst
und Beförderung der Universal-Medicin
zu gebrauchen ist, das erste Metall ist
das rechte Semen metallorum dann auß
dem und aus ihm ist der fortschreitende

B 2

met

metallische Saame und Sulphur augenscheinlich an Tag zubringen, ein solches Metall findet man in minera Saturni, ist ein Wurzel der Perfecten und Unperfecten Metallen, ist mit einem sonderbahren Geist begabet, siehet wie eine minera Mercurij (so ein rother Stein ist) heisset das Bley der Weisen und der Philosophorum Azoth, darvon man das Lac Virginis zu distilliren pfeget, und hat eine venerische Eigenschafft. Das Letzte Metall oder das Perfecteste ist das Gold (nempe in fermentatione ad tincturam aurificam) &c.

Das aber zum philosophischen Opere auch Quecksilber und zwar vulgare gehöre, haben sie eben sowohl zur Genüge zuversetzen gegeben.

Der Autor des ubralten Ritter-Kriegs scheineth sonst das Contrarium zu bestreiten, indem er das Gold und seinen Bruder Mercurium vom Stein der Weisen ausschliesset, wann man aber nur den Titul seines Buchs ansiehet da es genennet wird: Ein Gespräch von der wahren Materia dar aus der Stein der Weisen von den Natur-Kündigern durch gebüheliche Handgriffe mit Hülff des Lunarischen Vulcani bereitet wird; muß man gleich zugeben, daß durch den Lunarischen Vulcanum

num od
nicht voll
Sodter
dern leb
nern S
Vulcanu
Ende be
Weib g
der Aut
natura
Philosop
Als Arn
quamvis
raliter c
perfectè
non hab
arte & c
toris die
losophon
sekung d
aber wö
phischen
dem Mer
part. 2. I

Si fixum
Et voluc

Also erkl
(nempe

num

num oder Silberfeur verstanden werde, nicht vollkommenes Silber / welches als ein Todter Körper kein Feuers-Krafft hat, sondern lebendiges Quacksiber, so seines innern Höllischen Feuers halber ein rechter Vulcanus ist, und dieses wird hernach zu Ende bemelten Ritter Kriegs des Steins Weib genennet, durch den Stein verstehet der Autor materiam artis crudam, quam natura subministrat. Wie auch andere Philosophi diß Wort zu weilen gebrauchen. Als Arnoldus p. 1. Rosar. c. 10. und Lilius: quamvis lapis noster tincturam in se naturaliter contineat, quia in corpore terræ perfectè creatus est, per se tamen motum non habet, ut fiat *Elixir*, nisi moveatur arte & operatione. Ist also desselben Autoris diese Meynung, daß zum Lapide Philosophorum sich nicht schicke die Zusammensetzung des gemeinen Goldes und Mercurij, aber wohl die Verehelichung des philosophischen Goldes oder wahren Materiam mit dem Mercurio. Welches Penotus Apolog. part. 2. p. 142. in diesem Vers:

Si fixum solvas, faciasque volare Solutum,
Et volucrem figas faciam te vivere tutum,

Also erkläret: per fixum intelligitur aurum (nempe Philosophorum) solutio illius est

B 3

per

per argentum vivum vulgare, vel aliud in
argentum vivum reductum.

Mit diesem stimmt auch überein Bern-
hardus Comes Trevisanus in fine l. 3. No-
strum opus fit ex una radice (Metallica)
& duabus substantiis Mercurialibus accep-
tis omnibus crudis è minera. Auf Deutsch
lautet es nach dem unvergleichlichen Phila-
letha (welcher vielleicht Johann. Stirkius ein
Engelländer so noch in America leben soll)
im eröffneten Eingang zu des Königs
verschlossenen Pallast. c. 11. p. 33. sol-
chergestalt: das größte Geheimnis un-
serer Arbeit ist nichts anders als eine
widerhohlende Aufgießung der Natu-
ren, einer über die andere, bis solang
die vollkommen gekochte Krafft auß
dem gekochten durch das Rohe aufge-
zogen werde.

Und wann gleich nicht alle Philosophi
so gerade heraus das gemeine Quecksilber
nehmen, so ist doch dessen Nothwendigkeit
zu der Gold-Kunst aus ihren allgemeinen
Regeln unschwer zu subsumiren.

Dann 1. ist nichts gemeiners als dieses
dictorium; est in mercurio, quic quid quærunt
Sapientes, nehmlich wie sie es auslegen, suus
ignis, suum Vas, se solvit, se coagulat, was
sich aber coaguliren und zusammen halten soll,
muß

muß ja
seyn.

2.
ren, ei
naturā
tur, vi
tra ign
Natur
Erst, s
agulirt
also da
seyn m
Panchy
Fugitiv
phus r
omnia
putrefa
qua pe

3.
nicht n
cit mar
schen S
nicht n

4.
ignis a
aqua,
weiß ab
gleich d
das lyn
set, de

muß ja vorher von einander lauffend gewesen seyn.

2. Wird überall gedacht zweyer Naturen, einer Fixen und einer flüchtigen: *Natura naturâ lætatur, natura naturam amplectitur, vincit, continet, & docet præliari contra ignem, hoc est, non fugere.* Die Fixe Natur ist unser imperfect Metall, das Bey- Erzt, so nichts anders als ein von Natur coagulirtes und figirtes Quecksilber ist. Folgt also daß die Flüchtige ein rohes Quecksilber seyn müsse, welches von Petr. Joh. Fabro Panchym. l. 4. sect. 7. c. 15. p. 568. *Servus Fugitivus* genennet wird, *sine quo Philosophus non est esse Philosophus, quoniam omnia philosophica servitia: Solutionem, putrefactionem, purificationem, & reliqua peragit.*

3. Soll auch unser Wasser die Hände nicht nessen, *lavat corpora, & non madefacit manus.* Wo ist aber ein Wasser zwischen Himmel und Erden, daß die Hände nicht nisset, als das Quecksilber.

4. Unser Wasser soll ein Feuer seyn, *ignis aqua Feuer Wasser.* Combure in aqua, lava in igne; welcher Goldschmid weiß aber nicht, daß das Quecksilber, ob es gleich äußerlich kalt scheint, und deswegen das sympatische kalte metallische Feuer heißet, dennoch auch ein Hölliches Feuer sey, ein

aliud in
Bern-
3. No-
tallica)
accep-
Deutsch
Phila-
kius ein
n soll)
Römigs
33. sol-
us un-
als eine
Natur
solang
ff auß
aufge-

ilosophi
ecksilber
ndigkeit
emeinen

s dieses
quarunt
en, faus
at, was
lten soll,
muß

ein Salg, Feur möchte ichs nennen, weil es das Gold zu Pulver brennet, mehr als das größte Kohl Feuer. Mosius in Turba philosophorum heist es: Argentum vivum igneum.

V. Ferner soll unser solvens & solutum beyammen bleiben / es muß seyn aqua permanens, nun aber solviret nichts einen metallischen Körper deraestalt, daß es bey ihm bleibe, als das Quecksilber, wann es anderst philosophicè amalgamiret. Man nehme sonst ein Menstruum, was man vor eines wolle, und fange an, ein Metall zu solviren, so wird entweder das Metall nicht aufgelöset werden / sondern nur das Menstruum sich färben, und etwas operiren auf eigener Krafft, das Metall aber im Grund in seiner vorigen Substanz und Gewicht bleiben, und ob es gleich von dem Menstruo so weit corrupiret worden, daß es von aussen etwann weiß und also die Tinctur verlohren zu haben schiene, so kan ihm doch das Feuer die Farbe wider aussagen. Oder posto daß es aufgelöset, und nichts am Boden wäre, so bleibt doch das Metall nicht bey dem Solvente, sondern wann dieses evaporiret wird, oder kommt nur Tartarus dazu / so fällt eben dasselbe Metall wider zu Grunde, und ist also nur eine Corrosio, oder corrosiva liquefactio Metallii gewesen: wie

wie ich
einer
Worte
qua si
Was
Metall
vor W
der T
possen
der ein
Gold
gewiß
finden.
entwed
zergeh
gleich
licher
läßt,
und d
ligen.
möglich
die El
sonder
einige
den w
ad pri
chet n
randō
tiam
Gesta

wie ich solches in Venedig remonstrirret in einer Specieria über deren Eingang diese Worte mit guldenen Buchstaben stunden : qua si vende oro potabile conprivilegio. Was meynt man nun wohl, solte ein solches Metallum potabile im Menschlichen Leibe vor Wundtungen haben? Solte nicht etwa der Tartarus humanus auch dergleichen possen anrichten, und aus einem Patienten, der ein solches aurum potabile trincket, einen Gold Schmeisser machen? man würde es gewiß alles auf einem Häuflein beysammen finden. Ein wahres Aurum potabile ist entweder ein subtile Pulver so im Wein zergethet, wie Eys im Wasser, oder ist ein gleich dem Gold schwehret dicker mercurialischer Liquor, so sich nicht mehr separiren läßt; da muß alles totaliter solvirt seyn, und darff nicht das Beste auf dem Boden liegen. Solche Solutio aber ist anderst nicht möglich, als durch unser Alkahest, dann die Elementa oder principia Metallorum sonderlich des Goldes, seynd so intimer vereiniget, daß keins vom andern kan geschieden werden, und wann gleich die reductio ad primam materiam philosophicè gemacht wird, so geschicht es doch nicht separandô, sondern solvendo totam substantiam in subtilissimas atomos in Saltes Gestalt.

Wo

Wo aber dieses metallische Grund-Saltz ist, da ist auch Schwefel und Mercurius, wo Mercurius ist, da ist auch Schwefel und Saltz, und wo Schwefel ist, da ist auch Saltz und Mercurius: dann diese drey seynd in essentia eins, und immer eines des andern Magnet, differiren nicht realiter, sondern nur ratione diversarum qualitatum & operationem, seynd einfältig im Weesen und dreyfältig in Verrichtungen, können also nicht von einander geschieden werden. Siehet man derowegen wie ein philosophisches Solvens und Solutum mit Mercurio gemacht, da alles in tota substantia ad primam materiam reduciret worden, anderst beschaffen sey, als die gemeinen extractiones Tincturarum, dann unsere Ligen oder Fliegen miteinander, da bleibt alles oder nichts; So inniglich lieben diese beede einander / so steiff haben sie sich in Ewigkeit miteinander versprochen / und so fest verbunden, daß keines das andere lassen, sondern sie ehe alles zugleich verlassen, oder miteinander zu grunde gehen wolten. So gehet es bey einer natürlichen Solution zu, da gesellet sich nur gleich und gleich, da muß agens & patiens aus einer Wurzel stammen, sollen sie in eodem subiecto subsistiren.

Ergo Ars imitare naturam; naturæ convenienter procede, & natura naturæ convenienti cedet.

Nolite

Nolite
dinari,
nere in
tate re
subtilit
nimium

Hier
du hat
auf de
sophon
menstr
dergest
von se
Grund
wo ble
das So
wirffte
bauet
Philos
dig ei
dann
Beyn
ligen
die pl
che ur
meine
mach
lischen
man i
ger m

Nolite itaque vobis adeò subtiles res imaginari, de quibus natura nihil scit, sed manere in viâ naturæ simplici, qui in simplicitate rem citius poteritis palpare, quam in subtilitate videre. Sitis simplices, & non nimium sapientes.

Hier möchte mir vorgeworffen werden, du hast oben gesagt dein particulare werde auß der materia Lapidis, oder auro philosophorum, und auß dem mercurialischen menstruo, oder Alkahest ipsorum gemacht, dergestalt / daß der Mercurius endlich darvon separiret werde, und das Pulver im Grund bleibe, wie reimt sich aber das Ding? wo bleibt dann hier deinem Versprechen nach das Solvens und Solutum beyammen? du wirffest hier wider ein, was du allererst gebauet hast. Antwort: man weist auß denen Philosophis, daß vor der Solution nothwendig eine Calcination vorher gehen müsse, dann sonst könnte die Solution nicht geschehen. Bey meinem Particulari gehets nicht zur völligen Solution sondern nur ein wenig über die philosophische Calcination, durch welche unser Metall auf eine weit andere als gemeine Weise zu einem subtilen Pulver gemacht wird, daß es nimmer wider zur metallischen Form kan gebracht werden, jemehr man ihm Feuer gibt, je subtiler und kräftiger wird dieses Natur Salz, so einmal im

Strau

Strausen Magen gewesen ist, dann unser Menstruum wird ein Strauß Magen genennet, weil es als ein Magnet unsern philosophischen Stahl an sich ziehet, und ihn so gut verzehret, als der Strausen Magen das Eisen.

Gleichwohl ist noch dieser Unterschied, daß unser Strauß-Magen zum Erstmahl den verfluchten Stahl wider ausspeyen, und zum Andern mahl fressen muß, wann er ihn recht verdauen soll, daß nichts mehr als ein weißer Chylus davon übrig bleibe. Mein Pulver ist nur in der ersten Daurung gewesen, und gleichwohl von der metallischen Consistenz so weit gebracht, daß es ihm im Feuer vollends helfen, sich mehr subtilisiren, und das Centrum herauskehren soll. Es ist nur noch ein Anfang und so zu sagen ein gendigttes, und nicht auf philosophische Arth völlig und ganz aufgemachtes Werck, daher ihm auch, was ich etwann von philosophischer Operation per transennam gedencke, noch nicht alles zukommt, oder appliciret werden kan; gleichwohl thuts doch so viel, daß es wohl vor keine gemeine Sache, sondern hochzuhalten, und in suo gradu sich darüber zu verwundern ist.

Unterdessen bleibt doch auch unwidersprechlich was ich kurz vorhero von der Philosophorum Solvente & soluto obiter gedacht habe,

habe, u
Mercur
wie sol
tā suap
weisset
losoph
um bess
eurinn
prepar
gentlich
von ih
Unser L
ber, so
welcher
unsicht
genio
er doch
gleich,
welcher
Lauffer
sonder
terschie
prepar
Querc
und co
item A
lebend
silber h
rante
daß er
calisch

habe, und ist gar nicht entgegen das Tritum :
 Mercurius noster, non est Mercurius vulgi,
 wie solches ein Anonymus in luce obnubila-
 ta suapte naturâ refulgente weitläuffig er-
 zweiffet : dann man soll wissen, daß die Phi-
 losophi dreyerley Mercurios haben, die ich
 um besserer Distinction-Willen nenne : Mer-
 curinum præparantem, præparandum, &
 præparatum. Die beede letztere seynd ei-
 gentlich Mercurij Philosophorum, und wird
 von ihnen verstanden, wann sie schreiben :
 Unser Quecksilber ist kein gemeines Quecksil-
 ber, sonderlich der Mercurius præparandus,
 welcher im Centro ihrer materiæ steckt, und
 unsichtbahr ist, wann er nicht magno cum in-
 genio heraufgezogen wird, und alsdann siehet
 er doch mehr einem Sals, als Quecksilber
 gleich, wiewohl er endlich zu Wasser wird,
 welches von gemeinen Quecksilber weder am
 Lauffen, Gewicht, noch äußerlichem Ansehen,
 sondern nur an der Substantz oder Essenz un-
 terschieden ; daher auch dieser Mercurius
 præparatus Mercurius essentificatus bey
 Quercetano, Alkahest beym Helmontio,
 und communiter Rebis, res una ex duabus,
 item Argentum vivum de argento vivo, ein
 lebendigs Quecksilber vom lebendigen Queck-
 silber heisset, und vor dem Mercurio præpa-
 rante oder communi diesen Vorzug hat,
 daß er von aller schwarzen Erde, und arseni-
 calischen Gift gereiniget, und hell als ein
 Cry-

n unser
 genens
 philoso-
 so gut
 as Ei
 chied,
 umahl
 n, und
 er ihr
 als ein
 Mein
 wesen,
 Con-
 Feuer
 , und
 ist nur
 stigtes
 g und
 auch,
 opera-
 cht als
 Kan ;
 wohl
 uhal-
 ver
 vrech-
 iloso-
 dacht
 habe,

Crystall ist, mit einem weissen süßen **Milch-
Zäublein** umschlossen, welches verum her-
metis Sigillum wann es mit Zunahung eines
Fingers aufgethan wird, so gibt der Mercurius
Strahlen von sich gleich einem Spiegel,
schleuſt sich hernach von sich selbst wider,
wird auch nimmermehr etwas schwarzes von
sich spühren lassen, er werde gleich beweget
wie er wolle, laufft auch nicht so schnell, als
das gemeine Quecksilber; und wann man
Massiv-Gold, darmit amalgamiret, wird es
auch zu solcher Milch, oder subtilisten **Salz-
Käublein**. Diesen habe ich gemacht, und
brauche ihn zu meinem Particulari, weil er
bey weitem kein gemein Quecksilber, ob er
gleich von solchem herkommt, und dem euser-
lichen Ansehen nach also scheint; sondern
in der innern Substanz und Reinigkeit so weit
von ihm unterschieden ist, daß unser Mer-
curius tituliret wird: aqua & virtutis, aqua
vitæ summe rectificata, fons animalium, ex
quo quilibet, vivet in æternum, der truckne
Brun, darinnen das haylige Feuer verschlos-
sen, Spiritus, quintæ essentiæ aquæ nostræ
ardentis benedicta, ein Batter aller Wun-
derding die höchste Arzney ꝛc, welche letztere
Nahmen ihme gegeben werden bey dem Mart:
Rulando in Lex. Alchym. voce Mercurius;
daß aber kein anderer als der Mercurius
præparatus, oder argentum vivum de ar-
geneo vivo allda verstanden werde, erhellet
daher;

daher,
vorhero
tum no
bendig
Wasser

Der
ihn also
paratus
naturâ:
sub form
und vor
lich: M
Philoso
in purio

Da
Arzney
schen M
sten nich
daß auc
be, so ist
dem be
bavio
ticam
Medici
& peri
Mercur
nütze,
vor sic
sonder
noribus
gleich

daher, weil er eben denselben Mercurium vorhero Esig (Turba Philosophorum: Accutum nostrum est argentum vivum) **Lebendig Silber, ein rein und brennend Wasser nennet.**

Der Antor fontis Chymia beschreibt ihn also: Mercurius Philosophorum (præparatus) est colore ut vulgi, sicut & fluxus naturâ: sed metalli dissoluti color latet, sub forma Argenti vivi, nec vi sua apparet; und vorbemelter Anonymus concludirt endlich: Mercurius vulgi non est Mercurius Philosophorum in tota sua Substantia (sed in puriori sui parte)

Darauf dann folget, daß man vor der Arzney so mit dem præparirten philosophischen Mecurio bereitet wird, sich im geringsten nicht zu fürchten habe, sondern gesetzt / daß auch etwas Mercurialisches darbey bliebe, so ist ihme doch eben sowohl zu trauen als dem berühmten alten Doctori Andreae Libavio, welcher in addit: ad artem hermeticam Anonymi also schreibt: **Daß diese Medicina sicher zu gebrauchen prudentia & peritia accedente ist kündlich, was Mercurius vermag, und wie man ihn nütze, hat man genug erfahren, er ist vor sich selbst in seiner Purität kein Gift, sonderu wann er mit minerabilibus minoribus componiret wird. Und ob er gleich seiner Rohheit, Wässerigkeit und Kälte**

Kälte halber solte schädlich seyn, wird ihm doch dieses alles entzogen in der Präparation und Exaltation durch dem Gold-Schwefel.

Auf meine jeso explicirte Distinction des Mercurij lassen sich gar wohl appliciren die Worte Petri Joh. Fabri in propugnaculo Alchymia cap. 12. p. 22. Alchymia triplicem, imò multiplicem habet Mercurium, & si unicum solum habeat, præter illum vulgi, qui & suus etiam dici potest, cum eo potissimum seruo suo fideli & charissimo utatur, habet & Mercurium ex hoc communi & vulgari eductum, & præparatum; habet & mercurium ex Corporibus metallicis eductum, habet & mercurium coctum & perfectissimè digestum in Sulphur album & rubeum, qui est proxima materia & immediata substantia, ex qua fieri debet Lapis, & ex qua immediate fiunt metalla cuncta in visceribus terræ: habet & aquam mercurialem, quæ & mercurius dicitur, quo potissimum metalla in primam materiam reducuntur; hos omnes mercurios habet Alchymia, &c. in eodem Autore ulterius videri potest: Qua methodo & via præparandus sit vulgi Mercurius, ut Philosophorum habeatur? cap. 14. &: An solus vulgi mercurius præparatus sufficiat ad opus chymicum perficiendum? cap. 15.

Wann

Wa
selbsten
Kunst
Schwe
umgebe
wann es
den hätt
Wa
bekennet
anders s
mahler
das Sc
roch m
ihre Far
terer Au
oder wie
lassung
Mühlh
phorum
Tere, &
noldus d
den Con
get: die
dung d
curij ge
welche
Mahlu
das ist,
Wa
offenbar
wenig d

Wann dann nun hieraus ein jeder von sich selbst leicht schliessen kan, daß die Gold-Kunst mit dem Quecksilber und reinen Schwefel, darauß auch das Gold bestehet, umgehe, was wäre es / sage ich nochmahls, wann es gleich die Artisten deutlicher gestanden hätten?

Was wäre es auch, wann man ferner bekennete / daß ein wahrer Philosophus nichts anders seye, als ein langmüthiger Rothmahler, in dem er mit langwüriger Gedult, das Schwarze weiß, und das Weiße roth mahlet? entweder wie die Mahler ihre Farben auf dem Marmor reiben mit öfterer Aufgießung einer über die Andere, oder wie die Müller mahlen durch Auflassung des Wassers und Zerreibung des Mühlsteins; indem ja die Turba Philosophorum ad nauseam inculcirt: *Tere, Tere, Tere, & non te tædeat Terere.* Und Arnoldus de VillaNova in seiner Erklärung über den Commentarium Hortulani pag. 92. sagt: die erste Kochung wird eine Scheidung der Theile durch Krafft des Mercurij gemeiniglich ins Werk gestellet; welche Abkochung die Goldschmide eine Mahlung oder Meel-Machung nennen, das ist, das Corpus wird gemahlen etc.

Wann man sag ich, gleich dieses alles offenbahrete, so wurde zwar ein jeder so ein wenig der metallischen Natur und Chymie

¶

¶

Wann

Kundig, gestehen, daß diß Ding natürlich, möglich, ja ein schlechtes **Weiber: Werck**, und **gemeines Kinderspiel**, nichts desto minder doch ein sauberes, und **Königliches Thun** sey, indeme hier alles nicht von schmutzigen Kohlen unterschieren, Gläser buzen und verschmieren, sondern der **Natur** nach von **Zusammenfügen** und **sanfften rühren** her rühret, deswegen auch grosse Laboratoria nur grosse Labyrinth seynd, dann es nicht in den Ofen sondern wohl hinter den Ofen gemacht werden kan. Wer würde es merken, wann die Philosophi vorgeben: Una re, una via, uno vase, uno actu totum constat Magisterium, und das Vas, vas furnus, calcinatio, sublimatio, Elementorum separatio, coagulatio, fixatio & mille alia ein Ding seye.

Wann er aber zum **Werck** selbst gehen, und es ihme nicht gerathen solte / würde er schon befinden, daß da noch mehr **Erleuchtung** und **Glück** erfordert werde; dann er wird nicht wissen, wie er die **Materiam** recht bereiten, in was vor **Gewicht**, und wie er sie **zusammen setzen**, wann er etwas darzu, oder davon **thun**, wann er **anfangen** und **auffhören** solle, wann und wie das **Punctum putrefactionis, matrimonij conceptionis, coagulationis, incerationis, & fixationis** seye, und dergleichen mehr, solcher gestalten würde er erfahren, quod in hac arte multi sint vocati, pauci verò electi, und deswegen die **Kunst** in **höhe**

höheren
vor
tes
berach
wieno

Kan
Kunst
Kunst
tie. m
Haub
Philoso
so aufg
die Ku
me, gle
leidigen
Kunst
ger je n
mit sehe
renden
Unwür
daß ihne
heit ist,

Bon
rejudici
Philosop
madver
fertim o
que, non
feri, eos
pecunia
tores ha

höheren Werth, und dero selben zugethane nit vor Teuffels, sondern vielmehr liebste Gottes Freunde achten, sie nicht so schimpflich verachten, oder ihnen wohl gar gewalthätig, wiewohl vergeblich nachtrachten.

Kan man also, meines Erachtens die Kunst wohl kund machen, aber mit einem Künstlichen S. oder cum Sigillo Sapientiae. mit Stilleschweigen von sonderbahren Haupt-Handgriffen. Und muß denen alten Philosophis aus blosser Mißgunst der Bauch so aufgeschwollen seyn, solchen Dunst über die Kunst zumachen, damit sie nicht auskomme, gleichwie die heutige Philosophraetri vor leidigen Meid verdorren möchten, daß diese Kunst ohne Dunst kund wird, und je länger je mehr auf kommt, und sie es gleichwohl mit sehenden Augen nicht sehen, noch mit hörenden Ohren vernehmen können, indeme die Unwürdige von Gott so verblindet werden, daß ihnen die höchste Weißheit eine Thorheit ist, und Könnens nicht begreifen.

Bonum bonus ferrariensis fert, hæc de re iudicium, in præf: nuncup: dicens: O si Philosophi, qui ita obscurant artem, animadverterent Dei Providentia omnia præfertim opus istud sanctum Regi gubernarique, non ita desperent. Nonne vident miseri, eos omnes, qui & librorum copiam, pecuniam, doctrinam, famulatum & operatores habent; operantur laborantque in

his semper, & tamen propositô vacuos esse videmus. Ne mireris amice, nam ad Deum ipsum sine Deo mortalis homo accedere non potest: sicuti nec lumen sine luce oculus ipse videre nequit. Ita sine ipso largitore Deo ad hoc tam grande atque ineffabile donum suum quivis pervenire minimè potest.

Es könnte alhier noch viel von dieser Materia discurren, und mein Vorbringen mit mehrerer Autorum Testimonijs erwisen werden, weil es aber zu unserm kurzen Vorhaben nicht gehöret, laß ich es bey diesem anjeko bewenden.

Nun schreitte ich weiter fort zum dritten Capitel, es ist mir aber eben, als wann mir einer zuruffte: wie hast du doch so keck seyn können / von dem Lapide Philosophorum so sicher zu schreiben, gleich als wann du ihn schon hättest? Solche Gedanken hab ich selbst auch von andern gehabt; dann ich lese öffters Autores, die melden so schön von ermeltem **Stein**, daß ich Stein und Bein schwüre, sie hätten den **Stein**. Aber ich vernehme mehrentheils das Contrarium, und bin also der Meynung, daß manche de Lapide Philosophorum geschrieben haben, die weniger oder gar nichts darvon gesehen, sie müßens entweder von hören sagen, oder mit großem Fleiß und Judicio aus Büchern zusammen getragen haben, daß ihnen wei-

ter nicht
jeder d
und d
in die
ticam
schon
nicht
dann
der
durch
Thür
bescha
geschl
bey de
fleißig
haben
zusam
schaff
wo in
na zu
Blick
glück
laleth
hen,
chen,
gen,
aus
derb
die g
unser

ter

ter nichts, als die rechte Materia abgangen, ein jeder der die philosophische einige Materia, und den rechten Schlüssel darzu hat, daß er in die mit weissen Tappereyen spalirte Anticamera der Natur kommen mag, kan schon sicher Hupschreden, ob er gleich noch nicht gar über den philosophischen Berg ist, dann er weißt doch schon, wie es im Pallast der Natur oder des Königs, wann er nur durch den flügenden Thorhütter über die Thürschwellen gelassen worden, ohngefehr beschaffen sey; wer die Thore der Natur aufgeschlossen, und hinein sehen kan, sich auch bey denen umstehenden Natur-Kündigern fleißig erkundiget, muß ein schlecht Judicium haben, wann er nicht die Sache ein wenig zusammen reimen, und sich davon was rechtschaffenes Traumen lassen solte, zumahlen wo inclinatio Industria & illuminatio Divina zusammen kommen. Einem nur einen Blick in das Schloß der Natur zuthun beglückten, gehets, wie dem wohlgedachten Philalethä, der hat schon viel im Geist gesehen, sein Herz murmelt unerhörte Sachen, sein Geist waltet in seinem Herzen, und kan sich nicht enthalten herauszubrechen; Hilff Gott! wie wunderbar sind deine Wercke, das ist von dir geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen.

E 3

Habe

Habe ich aber über das gesamte philo-
 sophische Werck ein wenig zu frühe gloriiret,
 so bezeyhe es **GOD** dem guten Autori der
 kurzen Anleitung zum himmlischen
 Rubin vom Stein der Weissen, und
 seinen Geheimnissen, welcher mich so
 angelehret, wann er spricht: wann du
 nun diesen Mercurium (präparatum wie
 ich ihn beschrieben und bereitet) hast,
 so bekümmere dich umb nichts anders.
 Derowegen der Philosophus nicht un-
 billich saget: Laß deinen ganzen Fleiß
 auf die Kochung des Mercurij gerichtet
 seyn. Ich aber sage dir, laß deinen gan-
 zen Fleiß darauff gerichtet seyn, diesen
 Mercurium zu wege zu bringen, das ist,
 unsern rothen Latonem weiß zu machen,
 wann das geschehen, so hast du das Dei-
 nige vollbraecht, was aber noch übrig
 zu thun ist, das ist nichts als ein Werck
 der Weiber und ein Kinderspihl, dann
 die Natur wird schon da seyn, welche
 das Andere vollends verrichten wird,
 unterdessen aber hast du die gewünschte
 Ruhe, wie der Philosophus saget, welche
 gewünschter ist als alle Arbeit. Und dem
 Petro Joh. Fabro, welcher in Pan. Chymic.
 lib. 5. sect. ult. c. 70. p. 674. saget: in hujus
 ænigmatis cortice totum complectitur
 chymicum arcanum: junge fratrem cum
 forore, & propina illis poculum amoris.
 Quis-

Quisc
 hunc d
 artem
 ejusqu
 hat Re
 das ha
 es nich
 weil d
 Aber g
 will ich

Wof
 zuge



ne? d
 ein wa
 dem L
 ne wi
 daß d
 Dieses
 vollfor

Ste
 in den
 Franc

Quisquis Chymicorum est, qui fratrem hunc & sororem cognoscat, is verè totam artem & materiam ejus perfectè cognoscit, ejusque præparationem apprime scit. Also hat Renanus bezeuget, Daß er 18. Jahr das hohe Werck gewußt, und dannoch es nicht vor die Hand nehmen können, weil es der Wille Gottes nicht war. Aber genug von diesem Einwurff. Nun will ich auch mit wenigen entwerffen.

Drittens.

Wofür dieses Pulver helffe/wie es zugebrauchen, und was vor Curen schon damit gemachet worden.

Alsgemein wird gezweiffelt, ob es dann möglich sey, daß eine einzige Arzney vor alles helfen könne? dann wann eine solche Universal-Medicin wäre, müßte sie 1. alles Unteine aus dem Leib wegtreiben. 2. das verdorbene wider gut machen. 3. auch verhüten, daß die Kranckheit nicht wider komme. Dieses alles aber seye einer einzigen Arzney vollkommentlich zu verrichten unmöglich.

Solches ist kein schlechter Zweifel, entsethet aber von einer schlechten Unterweisung, in deme man nicht verstehet, wovon alle Kranckheiten herrühren.

Dannhero zu wissen, daß die Gelehrten in dem übereinstimmen, daß alle Kranckheiten daher kommen, wann der Geist des Lebens, das ist, die Natur beschwehret, verleset, und in denen Berrichtungen verhindert wird, es seye an welchem Orth des Leibes es wolle, welche Verhinderung dann geschieht entweder **von Aussen** / wann einer am Leibe verlegt, oder verheyt wird, eine böse Luft, schädlichen Dampff, Giff, oder sonst was Böses empfangen, oder von **Innen** durch die verderbte Fermenta und böse Däuungen des Speiße-Safftis im Magen und andern Eingeweyde, welcher unrechte Speiße-Safft das Geblüth und Viscera alteriret, in dem er entweder zu sauer, zu gesalzen / zu bitter, zu wässerig oder zu windig zc. ist.

Daß also die meisten Kranckheiten im Geblüth stecken, wo auch der Lebens Geist sich aufhält; dann vom Geblüth rühren her **Leben und Tod**; der eigentliche Sitz aber im Geblüth, wo der Lebens-Geist verborgen ligt, ist das inneriste unverderbliche Saltz der Natur / welches Saltz die Eigenschafft hat der angebohrnen Wärme (so andre Schwefel) und humidum radicale, Grund-Feuchtigkeit (so sie Mercurium nennen.)

Wann dann nun ein einige Ursach ist aller Kranckheiten, nemlich die **geschwächte Natur**, so brauchet es weiter keine andere Arzneyen, wann eine solche gefunden wird, wel-

welch
Dan d
Auftr
der Ar
ihr mi
zu kom
ney die
blüths
und al
me, u
wider
ernähr
und al
höhen
D
ge Ar
helffen
Gleich
Hunge
Durst
subtile
Essent
böse L
alles I
nicht
lität u
hafften
bens-G
dessen
ven, u

welche die Natur wider aufrichten kan. Dan die Natur wie keiner laugnen wird, ist die Aufreiberin der Kranckheiten, nicht der Arzt; der Arzt muß nur die Natur aufwieglen, und ihr mit einem ihr anständigen Mittel zu hilffe zu kommen suchen. Nun ist eine solche Arznei die das **innere Natur-Salz** des Geblüths in aller Menschlichen Glieder stärken, und also die abgenommene natürliche Wärme, und die verzohrte Grund-Feuchtigkeit wider ersetzen, die Lebens-Geister mehren; ernähren, dero Unterdrückung verwehren, und also die ganze Natur erquickten und erhöhen kan.

Derowegen ist es möglich, daß eine **einige Arznei** wo natürlicher Weise noch zu helfen ist, **vor alles** alles helfen könne? Gleicher Weise wie das einige Brod vor den Hunger, und das einige Wasser vor den Durst dienen kan. Dann wann ein wenig subtiler Giff, sonderlich wo eine Quinta Essentia daraus gemachet würde, oder eine böse Luft den ganzen Leib durchgehen, und alles Böse hinein bringen kan; warum solte nicht auch ein wenig einer zur höchsten Subtilität und Spiritualität gebrachten unschadhaften Arznei, wie eine gute und mit Lebens-Geister angefüllte Luft, den Leib und dessen Gliedmassen gleicher gestalt penetriren, und alles Böse austreiben können?

Kan aber 1. das Böse und Unreine aus dem Geblüth und ganzen Leib weg treiben, und also die Verhindernüsse der Operationen der Natur und Lebens-Geister aus dem Wege geraumet werden, so können sich die verderbte Fermenta wider erhohlen, und die Dauungen besser werden; wo alsdann guter Speiße Saft in den Leib kommt, so muß

2. das Verdorbene endlich auch wider gut, oder zum wenigsten nicht ärger werden. Ja wo auch die Viscera schon zur Faulung geneigt wären, können sie bey zeitigem Gebrauch solches alle Faulung verhütendes Salzes in dieser universal-Medicin sich wider erfrischen; und ist daher nicht zu verzagen, ob es gleich an Lungen und Leber fehlet. So kan auch

3. verhütet werden, daß die Krankheit nicht wider komme; zu mahlen wann sie einmahl recht aus dem Fundament gehoben, die Brunquell des Bösen gestopffet, und mit Continuirung solcher Arzney zum wenigsten ein oder zweymahl des Jahrs im Frühling oder Herbst nachgesehet wird.

Solche einige universal - Arzney, die vor alles hilfft, ist zu forderist diejenige, welche die Alt-Väter sollen gebraucht, und damit ihr Leben bis auf etlich hundert Jahr verlängert haben, und wird heut zu Tag Lapis Philosophorum, der Stein der Weisen genehet/ weil

weil da
im Feu
Theop
de Ave
pidis in
tringen
ist dur
rirt,
daß er
Neues
machr
ein Sala
wird,
und bl
in ihre
Lapis P
Hertz
alle: d
was da
ckel in
Ungefu
Hydrop
dann i
die Nat
die das
Wärm
diese
Nacht
Scrin
universa
kan gesa

weil dasselbe rothe Pulver gleich einem Stein im Feuer beständig ist. Von diesem schreibt Theophrastus Paracelsus lib. 5. Archidox. de Avcan. Lap. Phil. fol. 805. also: des Lapidis ingressio durchgehet und durchdringet den Leib, und alles das im Leibe ist durch welche Durchdringener restauriret, und erneuret dasselbe. Nicht, daß er das Alte hinweg thue, und ein Neues an die Statt setze, sondern er macht das Alte also sauber und rein, wie ein Salamander mit seiner Haut gesäubert wird, ohne allen Schaden und fäulen, und bleibt doch allemahl die alte Haut in ihrem Weesen und Formen; Also auch Lapis Philosophorum, der ist, der also das Hertz reiniget, und die Laub- Glieder alle: darzu das Geäder und Marck, und was darinnen begriffen ist, daß kein Naschel in ihnen erfunden werde von keiner Ungesundheit, dann da weicht Podagra, Hydropisis. Icterus, Colica, passio &c. dann ihme weichen alle Dinge, die sich die Natur zu verderben unterlebet, wie die das Feuer fliehen also flucht auch die Würme Krankheit und Ungesundheit diese Erneuerung.

Nächst dieser höchsten Arzney des Steins der Weisen ist mein particulare ex univervall wohl noch die einzige, von der kan gesagt werden, daß sie vor alles, wo zu

zu helfen ist, helffe, es seye auch was vor
Kranckheit es wolle; dann wie sie aus eben
derselben Materia, in welcher das Saltz der
Natur und Spiritus universi am nächsten und
meisten eingeschlossen, und wovon der Stein
der Weisen kommt, gemacht wird, auch fast
über die helffte auf gleiche Art, nur daß sie
zu letzt zu Beschleunigung derselben ins Feuer
kommt (damit sie nemlich desto fixer werde,
und der Farbe des Steins näher komme,
dann wo sie Anfangs nur gelbe worden, wird
sie jeho bey längerer Behaltung im Feuer im-
mer röther, und weit kräftiger als zuvor)
also hilft sie auch in denen gefährlichsten
Kranckheiten, wo sonderlich nichts mehr, als
der einzige Stein der Weisen helfen kan;
Nur dieser Unterschied ist, daß der Stein
der Weisen länger und ohne Feuer gekocht,
oder zur höchsten Reinigung, Simplicität, und
Spiritualität gebracht mein Particulare aber,
ob es schon wohl gereiniget, und Geistes genug
bey sich hat, so ist es doch nicht zu solchem Gra-
du der Spiritualität und Perfection gelanget,
und kan destwegen nicht so gar geschwind als
der Lapis die ganze Natur gleich umkehren,
sondern muß biß weilen, zwey, drey, biß in
sieben und mehr mahl gebraucht werden.

Wiewohl auch der Lapis selbst nicht in ei-
nem Augenblick alles thut, dann es stimmen
die Philosophi überein, daß wann eine Kranck-
heit des Jahres sey, er in 12. Tagen, und
Ja

wann si
Ja es
Particul
sonderli

1. v

schen, un
und and
als wo
quam I
hat. L
unsere
Nath d
men bes
und vā
er unse
Fall da
Kräutle
Willen

2. D

depend
racelst
ausfüh

3. 1

4. w
sen, da
das G
non an
völlig t

5.

von G
den ist

wann sie älter erst in einem Monath helffe. Ja es schlägt so wenig der Lapis als dieses Particulare allzeit unfehlbahr und überall an, sonderlich in denen Kranckheiten, so

1. von Gott denen unbußfertigen Menschen, und ungehorsamen Kindern zur Straffe, und andern zum Exempel anfaeleget worden; als wo man mehr auf Placationes Divinas, quam Purgationes Humanas zu gedencen hat. Oder wann Gottes Gedancken nicht unsere Gedancken sind, und er aus all weisem Rath die so uns am liebsten seynd wegzunehmen beschloffen, um uns ein heylsames Creuz und väterliche Züchtigung aufzulegen, damit er unser Christenthum probire; in welchem Fall dann nichts mehr hilft, als das rare Kräutlein Patientia, und daß man sich dem Willen Gottes mit willigem Geist ergebe.

2. die von einem gewissen influxu astrali dependiren, wie solcher Theophrastus Paracelsus allenthalben in seinen Scriptis davon ausführliche Meldung thut.

3. welche in Mutter-Leibe angebohren.

4. wo schon die Kranckheit so weit eingerissen, daß das Geblüth ganz und gar inficiret, das Eingeweyde verfaulet und die Natur non amplius declinans sed profus jacens, völlig unter getruckt ist.

5. bey all zu hohem Alter, und da das von Gott bestimmte Lebens-Ende vorhanden ist.

Nichts

Nichts destoweniger ist meine Arzney in suo gradu fast wie der Lapis, mit ihrem Lebens-Balsam, und unverweßlichen Natur zur Saltz so kräftig, daß sie nicht allein bey jetzt ermelten desperaten Zufällen zimliche Linderung schaffen kan, sondern hilfft auch in allen übrigen Kranckheiten, sie sehen auch so acut und arg, als sie immer wollen nach genugsammen Gebrauch, ganz fundamentaliter und von Grund aus, damit es aber bestand haben möge, wird allzeit nach der Genesung gutes Diæt, und nach des Zustandes gewesenenen Beschaffenheit auch Continuation erfordert; da dann, wann aufs wenigste im Frühelng oder Herbst eine solche hohe Arzney paarmal nach etwa einem aperiente Laxativo genossen wird, man wohl vor allen recidiven oder neuen Kranckheiten biß zum Lebens-Ziehl frey seyn kan.

Alles was ich bißhero von meines Particularis Krafft vorgebracht, wird bekräftiget in Theatro Chymic. Argent. Vol. IV. tract. 9. allwo pag. 360' der Usus quartus Mercuriorum ex Metallis dieser ist: accipe Mercurij solis partes tres, auri subtiliter limati partem unam, fac amalgama.

Hanc massam impone in phiolam cum longo collo, loce in cineres, vel arenam, ut per transversum digitum emineat arena supra ventriculum ampullæ: collum verò vitri gossipio obturetur. Da ei ignem se-

cun-

cundi g
præcipi
in rem
in corpo
quod I
Dosis ej

Kan
che Arz
werden
näher y
aus den
Lapis se
phur ex
Arzney

Dies
monstri
alles da
ich mein
cken: „
„ Weis
„ nes v
sten - Ko
es seyn k
denen m
bus Ge
mit dene
einiget
den ganz
rum sie a
ten, oder
genestem

cundi gradus: & exacto mense invenies præcipitatum rubeum pulcherrimum. Hic in re medica propemodum idem opetatur in corpore humano in morbis in curabilibus, quod Lapidi Philosophorum adscribitur. Dosis ejus est à grano uno usque ad tria.

Kan dieses von einem Präcipitat auf solche Art aus **gemeinem Golde** gemachet werden, warum solte man dann nicht noch näher zu des Lapidis Krafft kommen, wann aus dem philosophischen **Gold** daraus der Lapis selbst wird, ein Mercurius und Sulphur extrahiret, und aus diesen beeden eine **Arznei** gemachet wird, wie ich mache?

Dieses mag anseho genug seyn, zu remonstriren, daß eine solche **Arznei** vor **alles** das zu helfen ist, **gut sey**. Nun muß ich meinem Versprechen nach auch gedencken: „wie sie gebraucht wird, und auf was **Weise** sie solche unterschiedliche Operationes verrichte; **Nemlich** wann eines Gersten-Korns Schwehr in Wein, sonderlich wo es seyn kan in Brantwein, dann dieser mit denen menschlichen und metallischen Spiritibus Gemeinschaft habende Spiritus sich mit denen Geisteren der **Arznei** ehender vereiniget, und beede zusammen gleich durch den ganzen Leib fliegen, und den Dienst darum sie aufgesandt werden, **geschwind** verrichten, oder auch in ein Stücklein auf der Zungen geneßten Oblaten eingewickelt, darmit es sich
im

im Munde nicht anhängen und verlehren, das von genommen wird, so zergethet sie im Magen, und das in ihr steckende Salz der Natur, weil es dem Geist des menschlichen Lebens ganz ähnlich ist, vermischet sich gleich mit denen Lebens-Geistern, und dringet samt ihnen den ganzen Leib, und alle Aederlein durch, und nach dem also die ganze Natur gestärcket wird / fängt sie also fort an, das Unreine und Widerwärtige durch ihre Emunctuaria, sonderlich durch die Schweiß-Löcher mit einem sanfften Schweiß auszutreiben, und nicht aufzuhören, so lange der Arznei Krafft währet, solten auch zwey oder drey Schweiß aufeinander, doch ohne grosse Abmattung, auch noch wohl über etliche Tage folgen.

Und ist sich bey solchem anhaltenden natürlichen Schwitzen nicht das geringste zubefahren, dann diese Arznei, welche derjenigen am nächsten verwandt, davon geschrieben steht: DEUS medicinam (non medicinas) ex terra creavit, ist der Urth, daß wo sie einmahl die massam Sanguineam penetriret hat, sie nicht aufhöret, die Überflüßigkeiten durch den Schweiß zu verheeren, bis sie gänzlich verzehret ist, sonderlich wo viel Phlegma und Flüsse vorhanden.

Theils Böses gehet auch per invisibilem Transpirationem, und mit dem Harn, bisweilen auch durch etliche Stuhlgänge, gar selten aber

aber m
Natur
het wir
versteh
Hi
Podag
und an
morbi
durch
purgire
auch d
derglei
den.
corpor
gemein
noch g
ches mi
fellschaf
ke Geb
gen kan
nur vo
weiter
ge Präp
chen,
und Co
zu Aus
Leib get
men sich
wird.
purgire
lich des
aber

aber mit Erbrechen fort. Dann wann die Natur durch ein ihr gleichendes Mittel erhohet wird, weiß sie alsdann besser, als wir verstehen / daß ihre zu thun.

Hieraus erhellet, warum die Gicht, das Podagra, geschwollene und offene Schenckel, und andere tam recepti, quam retenti morbi, da der meiste Mangel im Geblüt ist, durch bloße Kräuter, es sey innerlich zum purgiren, oder äusserlich zum Baden, wie auch durch Sauer Bronnen, Milch und dergleichen nicht so leicht können curiret werden. Weil nemlich solche Sachen gar zu corporalisch seynd, und ihr wenigens von alldem gemeinem Salz der Natur im rohen Centro noch gar zu tieff verschlossen ist, daß sich solches mit denen Lebens-Geistern nicht vergesellschaften, vil weniger mit durch das ganze Geblüt bis zur äussersten Digestion dringen kan, sondern dise crude Dinge werden nur vor Speissen angenommen, und thun weiter nichts, als daß sie eine zuweilen nöthige Präparation vor künstliche Medicin machen, indem sie im Magen eine Fäulung und Confusion anrichten, davon die Natur zu Austreibung derselben, durch den Unterleib getrungen, und also der in denen Därmen sich befindenden Unrath mit aufgeföhret wird. Wo aber diser Confusionen durch purgiren zu vil gemacht werden, wird endlich des Magens Ferment und der Appetit

D

hre, das
e im Ma-
der Na-
lichen Le-
ich gleich
ngesamt
Nederlein
ge Natur
fort an,
durch ihre
Schweiß
iß auszu-
lange der
zwey oder
ne grosse
iche Tage
en nächst
e zubefab
er jenigen
rieben ste
edicinas)
aß wo sie
penetrirer
ufigkeiten
ß sie gänz
Phlegma
avisibilem
n, bißweis
gar selten
aber

tit zum Essen verderbet; das Geblüth hingegen bleibt allzeit im alten Esse, wo nicht etwann der Geruch bemelter Specien, als von welchen am meisten einiger Effect herrühret, durch die Poros ins Geblüth sich in etwas einschleicht, und ein Schweisflein verursachet; dann es kan die Unreinigkeit des Geblüths nicht wider zurück zum Afferdarm getrieben, sondern muß ihr nothwendig einig und allein durch die äußerliche Schweiß, Löcher das sicherste Loch gemacht werden, das Geblüth als die Herberge der Lebens-Geister, ist Geistlich, und will nur geistliche Schweiß-treibende Mittel haben/ solles verbessert und umgekehret werden.

Ich handle wohl in meinem Krahm, möchte mancher gedenccken, daß ich also auf durchtringende Schwitz-Mittel tringe, indem ich die Waare meines Particulars herausstreichen will, dann ja dasselbe, wie oben schon vorgeworffen worden, nur operire, wo Schweiß vonnöthen; aber dieser Handel diene nicht vor jedwedern; Schwitzen seye nicht bey allen Kranckheiten gut; Ein Patient brauche erwärmende, ein anderer kühlende Mittel, dann Hitze müsse ja mit Kälte, und diese mit Hitz vertriben werden; zum Exempel wann die Leber verdorben ist, solle man dann auch schwitzen, und die Leber mehr erhitzen? oder kan eine einzige Arzney zugleich hitzen und erfrischen, welches unmöglich schel-

net,

net, A
wahr,
erfris
ders b
daß z
und E
den
es wol
die na
die H
erfris
keit in
Wärn
truckn
blüth,
und E
Verste
zerthei
Schlei
Faullu
ersetzt
veränd
Dauu
machet
nöthen
der S
mundu
quintā
heland
rühmet
ruption

blüth hin
wo nicht
specien,
er Effect
blüth sich
hweißlein
igkeit des
ffterdarm
ndig einig
weiß, Lö
rden, das
s. Geister,
Schweiß
bessert und

Krahm,
h also auf
nge, inde
ars heraus
wie oben
perire, wo
er Handel
wizen seye
im Patient
r kühlende
Kälte, und
um Exem
solle man
r mehr er
ney zugleich
öglich schei
net,

net, Antwort: Es ist nicht unmöglich sondern
wahr, daß eine Arzney zugleich higen und
erfrischen kan, wan sie nemlich aus nichts an
ders bestehet, als aus einem solchen Salz,
daß zugleich trucken und feucht, warm
und kalt ist. Wo Hitze im Geblüth vorhan
den, es seye von erhitzter Leber, oder woher
es wolle, erhöhet sie durch ihre Feuchtigkeit
die natürliche Feuchtigkeit, und nachdem sie
die Hitze durch den Schweiß ausgetriben,
erfrischet sie. Ist aber Kälte und Wässerig
keit im Geblüth, vermehret sie durch ihre
Wärme, die natürliche Wärme,
trucknet die Flüsse, und erwärmet das Ge
blüth, da hat man beysammen erwärmend
und kühlende Mittel. Sie eröffnet, wo
Verstopfung und Blöhung vorhanden, und
zertheilet auch die enthaltene Wind, Dämpfe,
Schleim und Grief, machet Luft, wehret der
Faullung, stillt das Breannen und Trucken,
ersetzet des Magens und anderer Viscerum
veränderte Fermenta, und hilfft zu besserer
Dauung und Kochung des Geblüths. Sie
machets wie man es haben will, und von
nöthen ist, wiewohl nicht so vollkommen, als
der **Stein der Weissen**, von welchem Ray
mundus Lullius de secretis naturæ, sive
quintâ Essentiâ bey dem Theobaldo ab Hog
helande de Alchym. difficult. pag. 18. also
rühmet; *Medicina universalis carnes à co
ruptione conservat, juventutem restau
rat,*

rat, Spiritum vivificat, crudum digerit, rarum indurat, induratum ratificat, macrum impinguit, pingue debilitat inflammatum infrigidat, infrigidatum inflammat, humidum desiccatur, siccum humectat &c. Und ein anderer: ut sol calefacit, & frigidat, per suum calorem, & nihilominus est eadem Operatio, tamen in virtute multiplex est, & potest causare multos ac varios effectus juxta recipientium dispositionem.

Die Fürtefflichkeit aber solcher zum höchsten Grad über alle andere perficirten Medicin bestehet, wie gedacht, allein in subtilem Gold, Schwefel, und astralischen penetrirendem Grund-Salz, welches aus der kräftigsten und unverwechlichsten Substanz so unter der Sonnen ist, geböhren wird, und sowohl das Humidum-Radicale mit seiner Humidität ernähret, als andere Humores, quantitate & qualitate peccantes instar calidi nativi verzehret.

In sale est salus medica, & vitale feliciter medendi robur, ut longius deducit, longius Misc. Cur. Med. th. 30. p. 87. seqq.

Wann dann nun fast bey allen Kranckheiten eine Alteration des Geblüths mit unterlaufft, das alterirte Geblüth aber am besten durch Schwitzen und Dämpffen kan gedämpfet werden, als folgt, wann das Geblüth durch die verdorbene Leber verdorben, der Leber-sichtige auch schwitzen müsse, jedoch mit ei-

ner fu
Saltz
des M
was in
der erk
erfrisch
werde.

D
Leber d
für wal
Stein
sie allz

M
Schw
ge, ob e
te Leber
dann n
heiß, n
da, wa
blüths
auch d

D
blüth g
Lebens
beriret
Lebens
Weiß
sie ihr
ihr zu
austre
Mit ein

uer

ner solchen Arzney die mit ihrem Grund-
 Saltz der Natur das ganze Temperament
 des Menschen dergestalt verbessert/ daß alles
 was im Leibe mangelt, nach Möglichkeit wi-
 der ersetzt, das Kalte erwärmet, das Hitzige
 erfrischet, und also auch die Leber geladet
 werde.

Dann wosern bey verdorbener Lung und
 Leber das Schwitzen verboten wäre, würde
 fürwahr die höchste Universal-Medicin des
 Steins der Weisen hier übel bestehen, weil
 sie allzeit schwitzen machet.

Man muß derowegen wissen, daß das
 Schwitzen an ihm selbst effectivè nicht erhi-
 tze, ob einem gleich im Schweiß durch die errega-
 te Lebens-Geister accidentaliter warm wird,
 dann nach dem Schweiß ist einem nimmer so
 heiß, wie man in hitzigen Kranckheiten siehet,
 da, wann die innerlich giftige Hitze des Ge-
 blüths durch Schweiß ausgetrieben wird,
 auch die äußerliche gleich abnimmt.

Durch ein solch Schwitzen wird das Ge-
 blüth gereiniget/ die darinnen sich befindende
 Lebens-Geister von denen Impedimentis li-
 beriret, das durch die Kranckheit verdunkelte
 Lebens-Liecht heller gemacht, und auffolche
 Weiß die Natur dermassen gestärcket, daß
 sie ihr selber helfen, und das Jenige was
 ihr zu wider desto leichter untertruckten und
 austreiben kan/ es sey hernach was es wolle.
 Mit einem Wort, Universal-Arzney thut al-
 les.

les in allem, ob sie gleich mehrentheils
Schweiß bringet.

Da sagt mancher, er könne so alle Tag schwi-
ßen, und helffe ihm gleichwohl nichts; Ist
wohl wahr, dann die Natur zeigt dir also
selbsten den Weeg, wardurch dir zu helfen
sey, wann du ihr nur mit einer ihr beystehen-
den penetrivenden Schweiß-Arsney auch zu
Hülffe kommen woltest, wo es anders
nicht nur Schwind-sichtige oder Angst-
Schweiß sind. Bisweilen ist wohl ein na-
türlicher Schweiß sponte veniens gut, aber
nicht allezeit, sonderlich wann das Geblüth
zu sehr verderbet, sufficient, sondern muß
mit corrigirender Arsney geholffen werden.

Damit aber erweise, daß mein Particu-
lar ex Universalis auch in denen gefährlich-
sten Kranckheiten Wunder thut. Will
ich zum Beschluß, sowohl die Jenige durch die-
se Medicin ehemahls sich geäußerte, als neuer
Zeit die meynige Exempel anhangen, aus de-
nen à minori ad majus wird können argumen-
tirt werden, geschicht daß am grünen
Holz, was will am durren werden?
und damit jederman sehen möge, wie Höb-
nisch und Kühl es heraus komme, wann ein
solch *Subtile* mehrentheils Feuer bestän-
diges, und so kräftiges Pulver vor ro-
hes kaltes Quecksilber angesehen wird.
Und wie noch Kahler bestehen die es gar eine
quintam essentiam eines Giffts nennen,
dann

dann
ses
Substa
am zu
tät geb
Essenz
Giffte,
schädli
zumach
gemach
liter ve
in Em
Natur
Calidi
W
gemach
wendig
und an
sonder
Accide
da sey
tus &c
ist, un
erhält
Giffte
Quint
parirt
moru
zerreiß
Sa
Philos

dann quinta essentia , wie insgemein dieses Wort gebraucht wird , ist die innere Substanz eines Dings, so per Pyrotechniam zur höchsten Subtilität und Spiritualität gebracht worden: Was also eine Quint-Essenz von Gifft ist , das ist der höchste Gifft, ja in seiner Subilität weit giftiger und schädlicher , auch geschwinder den Garauß zumachen , als der Gifft selbst , woraus sie gemacht worden; Alldieweil was formaliter vel substantialiter Gifft ist , das beibt in Ewigkeit Gifft, und dem Temperament der Natur mit seinem Excessu aut Frigiditatis, aut Caliditatis allzeit zu wider.

Wann aber aus einem Ding eine Arckney gemacht wird , so muß dasselbe Ding nochwendig auch in seiner innern Substanz gut , und an sich selbst formaliter kein Gifft seyn, sondern nur etwan wegen seiner schädlichen Accidentien vor Gifft gehalten werden, als da seyn möchten , Antimonium , Sublimatus &c. welche Arckney derentwegen universal ist , und das Temperament verbessert , oder erhält, die kan in Wahrheit kein Formal-Gifft seyn , indem aller Gifft, sonderlich die Quinta Essentia davon, sie werde auch præparirt , wie sie wolle , in alterutrò extremorum excediret , und das Temperament zerreißt.

Sagst du es werde ja die materia lapidis Philosphorum , die ich pro subjecto meines

nes particularis außgebe, ein Drach und Giffte genennet, aus welchen der beste Theriac bereitet werde; So wisse, daß diß alles Typica und solche Redens Arten seynd, die nur Gleichnus Weise geschehen, umb die Kunst vor denen Unwürdigen damit zuverbergen; und wird durch den Drachen das innerliche Salz ihrer materien, durch den Giffte aber derselben Spiritus verstanden, welcher gleich einem Giffte penetrirret, und durchtringet. Wie Petr. Joh. Faber in panchymic. lib. 5. sect. ult. cap. 23. p. 679. An Drachonis Chymici venenum sit chymicis pertimescendum in opere eorum & seqq. weitläuffig erkläret, und der Mag. Petrus Bonus Ferrar. pretiosæ margaritæ novellæ cap. 17. gar schön auslegt, was durch den Theriac und Giffte bey dem Stein der Weisen eigentlich zu verstehen sey.

Die Exempel der Proben so mit meiner Arzney gethan worden, werden unter dem Titul der siben Vornehmsten sonst vor incurabel gehaltenen Kranckheiten kürzlich angeführt, und etliche andere so ihnen fast nahe kommen mit eingeführet, und zwar

I. Podag

Es
En
gens in
nach
durch
wird a
fern, sic
gation
It
worde
dieser
mit gr
allen
Fönnen
Glie
Nahn
den.

Es
b
des
men

I.

In Podagra.

Erlliche Podagrici seynd nach überlegtem Emplastro Antipodagrigo des Schmerzens in einer viertel Stund entlediget, und nach zwey oder drey-mahligem Schwitzen, durch diese Arzney ganz befreyet worden, wird auch nicht mehr zu besorgen seyn, wofern sie jährlich nach vorhero beschener purgation, ein paarmahl damit anhalten werden.

Ist nun das Podagra dergestalt gestillet worden, so wird auch zu glauben seyn, daß dieser Arzney sibemahliger Gebrauch einen mit grausamen Reissen und Schmerzen an allen Gliedern behafteten wider aufrichten können, dann sowohl das Podagra als die Glieder-Kranckheit mit dem General-Nahmen der Sichte pflegen genennet zu werden.

II.

In Epilepsia.

En Studiosus so über 8. Jahr fast allzeit bey Abwechslung des Monds offtmahl des Tages die hinfallende Kranckheit bekommen, hat nach einer Purgation diese Arzney
drey

Drey mahl gebraucht, im ersten mahl ist ihm öfters als sonst ankommen; über den dritten Tag im andern Schweiß weniger, und zum dritten Gebrauch gar nicht, nur daß sich eine Neigung zum Vomitu spühren lassen, welche dann mit 4. gran Tart. emet. zu zweymahlen befördert, und darauf bis zu dieser Zeit kein paroxysmus mehr vermercket worden. Gleichen Effect hat es auch im Schwindel bey alten und jungen Leuthen, auch in grossen Kopffwehen, Ohrensaußen, und Verdunklung der flüssigen Augen gethan, bey welchem letztern Zustand doch auch äusserlich ein aqua Ophthalmica und arcannum de axungia viperarum adhibiret worden. Vornehmlich hat dieses mein Particulare in einer abscheulichen Mutter-Fraß (wie mans in gemein nennet) eine schöne Probe gethan, indem eine Weibs-Verlohn von etlich und 20. Jahren fast 2. Tag damit gemartert gewesen, daß ihr der Leib nicht allein heftig in die Höhe getrieben, sondern sie auch so verwirret worden, als wann sie besessen wäre, und nach Gebrauch eines Versten Korns schwer von dieser Arzney in einer viertel Stund völlig davon entlediget worden.

In andern sogenannten Mutter-Beschwehungen, als lang ausgebliebener Monathlicher Zeit hat bey einigen der erste Schweiß Aenderung gebracht. Und seynd zwey Frauen so

so fast
den E
die an
drn.
eine F
Monat
Gebäh
sibenm
Nicht
Bleich
mag at
chen, n
verlohn
bracht.

ES
bef
weile
Arzney
jedem
herab
Brust
che ben
Purgar
mit Au
ren.
nach 3
asthma

so fast ein Jahr am Blut-Fluß biß schier auf den Todt gelegen, die eine nach Gebrauch 4. die andere 7. Dofium gänzlich curiret worden. Auch eine Frau von der Monathlich eine Formata inassa sanguinea (so etliche Monath- Kinder nennen) fast mit Kinder-Gebährendem Schmerzen kommen, ist nach siebenmahligem Gebrauch liberiret worden. Nicht weniger kan es auch in chlorosi oder Bleichsucht nützlich gebraucht werden, und mag auch wohl ceteris paribus fruchtbar machen, weilen es einem, der seine Mannschafft verlohren, dieselbe in einer Stund wider bracht. *Quamvis hæc huc non spectent.*

III.

In Apoplexia.

Es war einer vor etlich Jahren vom Schlag befallen gewesen, und hatte noch alle weile Beschwehrung davon, als er aber diese Arhney drey Mahl genossen, ist es ihme bey jedem Schweiß wieheiß Wasser vom Haupt herab / und zu lest dergestalt viel auf die Brust gefallen, daß es schier Lust und Sprache benommen, als er aber ein Vomitiv und Purganz darauf genommen, hat sich alles mit Ausföhrung vieler bösen Materie verlohren. Dergleichen ein inveteratum asthma nach 3. Dofibus, und einem gewissen aqua asthmatica.

IV.

IV.

In Lepra.

An einem Formal-Ausfägigen hat es zwar noch nie Gelegenheit gegeben, zu probiren, aber an einem Soldaten, so Pforra lange Zeit laboriret, und am Kopff, im Gesicht und am Leib voller weissen Schuppen gewesen, und überall Schmerzen, auch Frattigkeit in dem Munde und Halse gehabt, seynd nach dem dritten Gebrauch, dabey er allezeit wie ein glühender Brand geraucht die Schuppen alle abgefallen.

V.

In Hydrops.

Einer Wassersüchtigen Persohn ist damit in 14. Tagen besser worden, auch sehr geschwollene Schenckel nach sechs mahligem Einnehmen, und ein dicker krummer Fuß in 24. Studen gefallen, wie auch Windsucht und Blöhungen in zweymahlen, neben einem besondern Wind *de cocto*, und *Sacculus aperientibus*.

VI.

DB
 h
 ren / a
 Medic
 tur, q
 vitalis
 ein S
 ten E
 verdon
 Fonte
 nebst
 Beine

Ein
 m
 word
 dem e
 nach
 hige
 Alder
 weit
 Au

VI.

In Hectica.

D Brohslen die Schwindsucht eine Kranckheit ist, so am allerschwehesten zu curiren / adò ut præ reliquis omnibus morbis Medicorum scandalum ac Scopulas vocetur, quia corruptio substantiæ, præsertim vitalis haud faciliè resarciri potest, so ist doch ein Schwindsüchtiger der biß auf den neunten Tag vor Todt erkläret war, weil er so verdorret, daß er weder gehen noch stehen konte nach 6. Wochen durch diese Arzney nebst anderen humectantibus wider auf die Beine gebracht worden.

VII.

In Quartana.

En viertägig Fieber, so über ein Jahr gewehret, ist damit in drey Tagen gestillet worden, und zehen Tag aussen blieben, nach dem ersten Aufgehen zwar wider, aber hernach nimmer kommen. Also hat es auch hitzige und kalte Fieber in 24. Stunden ohne Alderlassen vertriben, weil sie noch nicht zu weit eingerissen.

Auß diesen wenigen Kurz angeführten Proben

war
pro-
Pfo-
in
hup-
auch
abt,
aben
ucht

amit
sehr
ahli-
Fuß
ind-
eben
Sa-

VI.

ben ist nun tanquam ex ungue Leo leicht zu erkennen, und zu urtheilen, ob mein Particular ein gemein Præcipitat auß gemeinen Quecksilber oder auß Bistt, und nur in morbo Gallico und Aufsaß dienlich, oder ob es nicht vielmehr die nechst dem Stein der Weissen rareste Arzney sey, ob es gleich nicht allezeit allen gerathe hilfft, indeme bißweilen unhindertreibliche Hindernüsse beyfallen, dann auch ermelter Stein doch medicina Universalissima bleibet, ob er schon nicht alle vom Todt errettet. Daß es aber diesem nahe, und auß gleicher Materia komme, werden die jenige erkennen, welche das aus dem metallischen Centro heraus gefehrte Sal Naturæ, quod Deus Terræ infudit, & à Veteribus Sal Sapientium dictum, mit Augen gesehen, mit Händen bedastet, und also post habitum sensum in intellectu illuminato verstehen, wie in denselben der Spiritus universi sey, so alle Körper penetrirte, renovire, und perficire, und also mit seinem Calido & Humido radicali der noch nicht gar unterliegenden Natur, das Ihrige zu præstiren, wider auf helffe.

Ich muß auch noch einige Curen, welche in Zeit drey Jahren her, hin und wider auf meinen Reisen gemacht worden, hierbey anmercken.

In einer vornehmen Stadt in Bayern, seynd viele Sechswochnerin an dem weissen
 Fri

Frifel g
den.

Ich
thun sag
an Pete
sohnen o
curirt,
habe.
lichen
er zwey
rirt.

Zu
von der
rirt und

Alß
nen Pfa
einem g
aufgeha
Kinder
gar viel
alle so
men.

In mo
ten Effe
Persohn

Diese
Fende
refflich
de dienet

Und o
ich mit

Frisel glücklich curiret, und erhalten worden.

Ich kan wohl ohne der Wahrheit Tort zu thun sagen, daß ich mehr als 300. Persohnen an Petecken, hitzigen und über 500. Persohnen an kalten Fiebern durch diese Medicin curirt, und zur völligen Genesung gebracht habe. Zu Augspurg habe ich einen Burgerlichen Mann an der Gliedersucht, woran er zwey ganzer Jahr gelegen, glücklich curirt.

Zu Unsprugg im Tyrol seynd 2. Personnen von der Wassersucht durch diese Medicin curirt und darvon befreyet worden.

Als ich vor anderthalb Jahren in der Oberrhein Pfalz in einem gewissen Städtlein bey einem guten Freund etliche Wochen mich aufgehalten, und damahls all dorten viele Kinder an den Blattern gestorben; habe ich gar vielen meine Medicin gegeben, die auch alle so sie genommen, glücklich darvon gekommen.

In morbis Gallicis hat diese Medicin so guten Effect gehabt, daß gar viele dergleichen Persohnen dardurch curiret worden seynd.

Diese Medicin ist auch vor giftig ansteckende Seuchen und Kranckheiten ein vorrefflich Präservativ, wann man sich deren bedienet.

Und ob zwar ein Medicus oder Chyrurgus sich mit dieser Medicin consequenter auch ich ein

ein groß Geldt verdienen könnte ; So habe ich aber im Gegentheil bisher von keinem Patienten etwas genommen , sondern solche umbsonst gegeben , ja wohl öftters armen Leuthen ohne einzeln Ruhm noch mehres gutes erwiesen , daß sie diese Medicin unter ordentlicher Pflag und Wart haben gebrauchen können , bin auch allzeit erbietig , selbige , was von ich zwar dato keinen grossen Vorrath mehr habe , von solcher aber mit der Hülffe Gottes nechstens wieder ein ergiebiges Quantum elaboriren werde , einem jeden deren Bedürftigen ohne Endgelt abzugeben , will mich auch willig und geneigt finden lassen , ein oder dem andern Liebhaber , umb in denen desperatesten Kranckheiten sich deren bey seinem nechsten Bedienen und dero selben wunderbahre Würckungen selbst wahr nehmen zu können einige Doses ausfolgen zu lassen . Derenthalben man sich beliebig bey dem Verleger dieses Tractätlens schriftlich jedoch mit Entrichtung des Briefs Porto angeben und melden kan .

Obwohlen ich zwar von dieser Particular-Medicin noch vieles gutes und nughches schreiben , und die Demonstration thun , wie solche auf die Metalla mit unsäglichem Nutzen gebrauchet , und durch weitere Elaboration zur Universal - Medicin ad Corpora humana & metallica gebracht werden könnte ; So will ich es aber dermahlen bey diesem

sein b
reren
ben.

Zug

W

tur
lisset,
dem
gestel
aufz
das
uns
solch
Lapi
sie n
gen i
aus
cess
anfü
den
alles
ben i

Ja
nich.
Na
so w
seker
nüss

sein bewenden lassen, und andere zu mehreren Nachsinnen dadurch ermuntert haben.

Zugabe eines Liebhabers der wahren Chymie.

Wenn ein fleißiger Untersucher der Natur vorstehende Bögen mit dem Sinne liest, da Weißheit zugehört, so kan er dem Verfertiger ein fein Particulare eingestehen, darüber ich ferner mich nicht aufzuhalten gesonnen P. J. Faber, Raymundus Lullius, Helmontius versichern uns von dem Nutzen und Gewisheit solcher Versuche. Die wahre Materiam Lapidis hat er nicht gewußt, ob er sie wohl vielmahls mit verdunckelten Augen in der Hand mag gehabt haben, auch aus wahren Adeptis solche nebst dem Process in 5. oder 6. Paslagen aufs deutlichste anführet. Lieber Leser! du findest in den 7. letzten Zeilen der dritten Seite alles, was man öffentlich sagen und schreiben darff.

Seite 3

Nux rubra trans parens &c.

Ist der ganze Schlüssel zum Geheimniß. Gibt dir Gott auf Gebet und Nachsinnen das Glück, solche zu finden. so will ich dir aus Erbarmung noch hinzusetzen, daß man weiße und rothe Zafeln müsse findet.

E

Zuch

Auch darinnen hat er vollkommen recht, daß gar die Ursache nicht abzusehen, warum die Alten mit so gar vieler Sorgfalt unter den dunckelsten Rätsheln das tieffe Geheimniß versteckt. Wer nicht mit dem Meister des Buchs der Weißheit sagen kan: **Ich weiß wie die Welt gemacht ist** cap. 7. 17. Wer die Natur des Lichts und der Finsterniß nicht aus tieffestem Grunde kennt; Wer nicht demonstrieren kan, wie des Platonis Cubus aussiehet, in malas harmonias degenerans, und exitij initium, vid. libr. Symbol. p. 277. lacht den ehrlichsten Mann aus, wenn er ihm die Materiam Lapidis in die Hand gibt, mit der Versicherung: Da hast du alle Schätze der Chymie und Medicin:

Si dextre noris applicuisse manum.

Die, welchen Gott die Augen gedöffnet zur heimlichen Weißheit, zur Warheit die im Verborgenen liegt, sind damit keines wegcs neidisch. Ich habe auß der Erfahrung, daß mit Leuten von keiner Einsicht gar nichts anzufangen, dahero man diese ihrer Nahrung und Ackerbau billig zu überlassen, wenn sie auch schon hätten läuten hören. Wann man aber wissen will, ob es einer werth, dem ein Philosoph was zu vertrauen gesonnen, so darff man
hij

ihn r
fähig
Nim
Fan
unter
entd
Vä
ist ne
Men
gehe
schei
kom
Sin
Tab
bitte
auch
ficu
dent
wie

Z
Zeil
Führ
che
ren,
anp
so tr
den
und
Kos

ihn nur auf die Probe setzen, ob sein **Witz** fähig, die wahre Theorie zu begreifen. Nimmet er diese an, und fasset alles, so kan man ohne Bedenken ihm nach und nach, unter gehöriger Vorsichtigkeit, ein mehrers entdecken. Hat doch einer unserer **Ältesten Väter** nicht umsonst geschrieben: „das ist noch wohl eine Kunst die den bösesten Menschen fromm machen könnte, weil die „geheimsten **Werheiten** sich dort augenscheinlich zeigen.“ Wenn einer zu mir kommt, der sich rühmt, disfalls **geübte Sinne** zu haben, dem lege ich bloß die **Tabulam Smaragdinam Hermetis** vor, und bitte um eine kurze Erklärung, allenfalls auch nur der einigen Worte: **Inferius est sicut superius**, da stehen die **Ochsen** ordentlich am Berge, und man weiß schon, wie viel die **Glocke** geschlagen.

Die Passage pag. 33. von der 9. bis 17. Zeile ist wider ganz unschätzbar. **Verlache** Kühnlich, mein Freund! alle **Windmühlen**, die dich in grosse **Laboratoria** führen, und ihre kostbare **Quacksalbereyen** anpreisen. Willt du was **rare** sehen, so traue, bey aller **Wahrheit Gottes**, denen allein, die dich in den **Pferdstall** und hinter den **warmen Ofen** führen. **Kostet** der **Process** mehr als 50. fl. in einer

merklichen Quantität auf eine Zeit von 16. biß 18. Monathen, so halte die angegebene Künstler vor gewisse Geld-Schneider. Traue aber auch den besten Scribenten nicht, die von wenig Monathen, oder gar Tagen, aus gewissen Ursachen schreiben. Die Natur und Gnade gehen langsam in ihren Wercken, ohne einen Sprung zu thun.

Wenn zu Ende pag. 38. die Philosophisch-erlaubte Blut-Schande Bruder und Schwester ineinander verliebt zu machen reecommandiret wird, laß dir solches als eine theure Wahrheit empfohlen seyn. Der rothe Drache oder Löwe, und der weiße Adler, Mann und Weib die wechselsweise einander überwältigen sollen, der König und die Königin, die einander im kenschen Bette ehelich beyzulegen, das Wasser, das die Hände nicht nezt, das Fontinlein, darein man ein goldenes und silbernes Bächlein fallen läffet, Sol und Mercurius, das Rebis zum Azoth, das Philosophische Kind, das mit seiner eigenen Milch muß geträncket werden, das Gold und Silber, der Mahler, die zweyerley Blümlein oder Steleinlein, nach der Sprache anderer Philosophen, sind eben diser Bruder und Schwester, die in Liebe miteinander zerfließen sollen.

Ich

Ich habe mehr gesagt, als vielleicht noch ein Weiser in der Welt öffentlich geschrie-
ben.

Diese unzählliche Gleichnisse, die so verschie-
den lauten, machen die Alchymie so unerhört dunkel, da bey verständigen la-
uter Licht in ihr wohnt! Meineredliche Auf-
sichtigkeit führet hier die Feder, und die
Begierde eysrige Erforscher auf den rech-
ten Weeg zu führen, setzt mich in Gefahr,
den Vorwürffen der Kenner mich-blosß zu
stellen, ob wäre das Siegel des Hermes
gebrochen. *Phy Diabolo, qui loqueris
de Deo sine lumine!* hat jener grosse Ade-
pte, beym Helvetio im goldenen Kal-
be, billig auf sein verfertigtes Gold ge-
schrieben. Wie wird doch die ewige
Weisheit ihrer tollen Spötter wieder
spotten, wenn in seiner Nase, zu Got-
tes grossen und heiligen Absichten, alles
was im Finstern verborgen ist, soll
offenbahr werden. Indessen verachten
die Verächter, ja die Verrächter ver-
achten. Sie haben ihren Lohn dahin.
Laßt sie fahren, sie sind blind und
blinde Leiter, wenn sie die finstere Wele
mit vollem Halse augenblicklich vor
grosse Liechter ausschreyet. Sie wis-
sen nicht, was das Liecht sey, oder
wollens muthwillig nicht wissen, daher se-
hen

hen sie auch das Licht nimmermehr. Höre, mein Freund! meine Worte und mercke sie: Das höchste Meisterstück der Chymie bestehet darinnen, daß du denen unvollkommenen Metallen das abgängige Licht wider beysetzest. Denn von einem, und aus einem, und zu einem sind alle Dinae. Dem Vatter der Lichter, der Geister, der Kräfte, (denn die Drey sind eins) sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zugabe der bekantesten und besten Chymischen Schrifften.

Eines alten Rosen-Creuzers Bericht vom uralten Stein der Weisen, oder dem Parergo Philosophico. 1620. mit unvergleichlich, deutlichen Kupffern vom ganzen Proceß. Dicta Alani.

Basilij Valentini 12. Schlüssel,
Bernhardi Trevisani,

Josaphat Friedrich Hautnorthons,

Johannes de Monte Rephaim,

Johann Vordädshens Schrifften, welche letztere in Tom. I. Theatri Chymici stehen. Tanckij Metallurgia, ejusdem Promptuarii Alchemiæ Leipzig 1610. letztere Blätter.

Wer

Wer aus einem von diesen, insonderheit de-
 nen Erstern, nebst Sendivogii Tractat nicht
 Flug wird, der fängt die Chymie ohne
 Gott und vernünftige Theorie an. Ihre
 allerseitige Zusammenhaltung läßt den
 Verstand bey einem feinen guten Her-
 zen, ohnmöglich in der Finsterniß.
 Ohne Raïson aber in den Tag hinein pro-
 biren, ist ein Werck der Thoren, denen
 billig gelohnet wird, wie sie es verdienen.
 Gott Lob! die grosse Scheide-Kunst
 wird sich bald unter dem Reiche der höch-
 sten geometrischen Wissenschaften ge-
 höriger Orten präsentiren.

Her! bey dir ist die lebendige Quel-
 le, und in deinem Lichte sehen wir
 das Licht!

Zur Zugabe soll obangeführter unver-
 gleichlicher Medicus und Professor zu Mont-
 pellier P. J. Faber nochmahls reden, dessen
 sämtliche unschätzbare Wercke 1652. zu
 Franckfurt deutsch heraus gekommen, weil
 die uralte Philosophie in höherem Werth,
 als iho war, seitdem die verkehrte Erklä-
 rung des Cartesij uns amüsirt, daß das
 Wesen der Materie in der Ausdehnung
 bestehe, da solche in der möglichsten Zu-
 sammensetzung des Aethers zu suchen;
 Nachdem Faber das Principium setzet:

Pri-

Primum, quod Deus creavit est lux, ex
 luce postea factum fuit hoc universum;
 setzt er von der Materia Lapidis Philoso-
 phici, in Panchym. l. V. c. 10. „ Duplex
 „est hæc substantia, una rubei coloris est,
 „ & cristallini clari, alia vero albissimi &
 „nitentis, ac etiam cristallini coloris ha-
 „betur: mas una est, femella alia; hæ
 „ambæ conjunctæ substantiæ spiritum ig-
 „neum producunt &c. conf. pag. 3. & 65.
 Dieses Tractats. Gott befohlen.

Hallelujah!



, ex
um ;
ofo-
plex
est,
i &
ha-
ha
n ig-
65.



